

~~Ueber die Quellen~~
Ueber die Quellen
der
Sicilischen Geschichte
bei Pompeius Trogus.

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung des Grades
eines
Magisters der Allgem. Geschichte
verfasst und mit Bewilligung
Einer Hochverordneten historisch-philologischen Facultät der Kaiserlichen Universität
zu Dorpat
zur öffentlichen Vertheidigung bestimmt
von
Alexander Enmann
Livonus.



Dorpat.
Druck von Schnakenburg's litho- und typographischer Anstalt.
1880.

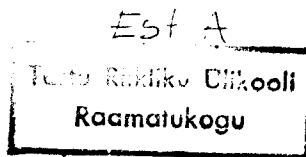
Auf Verfügung der historisch-philologischen Facultät gedruckt.

Dorpat, den 11. September 1880.

Nr. 311.

(L. S.)

D. A. Brückner,
Decan der hist.-phil. Facultät.



Meinem
theuren Vater
als Zeichen der Dankbarkeit.

Capitel I.

Die Geschichte Siciliens bis 413.

Das vierte Buch eröffnete bei Trogus die der orientalischi-griechischen Geschichte parallel laufende Geschichte Siciliens. Es recapitulirte in einer des wichtigen Gegenstandes angemessenen Ausführlichkeit die Geschichte der Insel bis auf die grosse athenische Expedition, den ersten wichtigen Berührungspunkt der west- und osthellenischen Welt. Was wir von dieser Einleitung übrig haben, zeigt mehr noch als andere Bücher die fragmentarische Form des Justinischen Auszuges.

Das erste Fragment (c. 1) ist ein interessantes Stück aus der geographischen Beschreibung, interessant als Beispiel der vielen ähnlichen Schilderungen, die im Originalwerke, wie es scheint, allen wichtigen Schauplätzen der Geschichte gewidmet waren.

Die ganze Schilderung der Meerenge und ihrer vulkanischen Umgebung besitzt natürlich für uns nur relativen Werth, indem sie einen nicht unwichtigen Beitrag zur naturwissenschaftlichen Theorie des Alterthums liefert, und uns als Stück einer verlorenen griechischen Quelle von literarhistorischem Interesse ist. Als diese Quelle ist schon mehrfach Timaios bezeichnet worden, ohne dass eigentliche Beweise dafür gegeben worden wären. ¹⁾

1) Müllenhoff deutsche Alterthumskunde I, 438. A. v. Gutschmidt Lit. Centr. 1872, 526. Die Abhandlung: W. Richter, de fontibus ad Gelonis historiam pertinentibus, Goett. 1873, ist mir nicht zugänglich gewesen.

Für einen grossen Theil des Capitels lässt sich diese Behauptung begründen durch den Vergleich mit c. 130 der Pseudo-Aristotelischen Schrift de mirabilibus auscultationibus, dessen Timäische Herkunft wir nachzuweisen uns bemüht haben. In der dort gegebenen Schilderung der Strömung im Faro heisst es, nachdem gesagt worden ist, dass die Fluth aus dem Tyrrenischen Meere strömend, an beide Vorgebirge schlägt, um dann in die Meerenge einzutreten: τούτου δὲ γινομένου κύμα μετέωρον αἶφρην σὺν πολλῷ βρόμῳ ἐπὶ πάνυ πολλὸν τόπον τῆς ἄνω φορᾶς, ὥστε τοῖς μακρὰν ἀπέχουσι συνόπτον εἶναι τὸν μετεωρισμὸν, οὐχ ὅμοιον φαινόμενον θαλάσσης ἀναφορᾶ, λευκὸν δὲ καὶ ἀφρώδες, παραπλήσιον δὲ τοῖς συρμοῖς τοῖς γινομένοις ἐν τοῖς ἀνοπερβλήτοις χειμῶσι. καὶ ποτε μὲν ἀλλήλοις συμπύπτειν ἐπ' ἀμφοτέρων τῶν ἀκρωτηρίων τοὺς κλύδωνας, καὶ ποιεῖν συγκλυσμὸν ἄπιστον μὲν διηγείσθαι, ἀνοπομόνητον δὲ τῇ ὄψει θεάσασθαι.

„Wenn das geschieht, so hebt sich die Fluth hoch und weithin, mit grossem Getöse, so dass sie in weiter Entfernung sichtbar wird und aussieht, als ob das ganze Meer sich erhebe, mit weissem Schaume bedeckt, vergleichbar dem dampfenden Gischte eines unwiderstehlichen Orkanes. Zuweilen stürzen dann die beiden Fluthen von beiden Vorgebirgen auf einander los und schlagen mit solcher Gewalt zusammen, dass es unglaublich ist, wollte man es schildern und unerträglich, wenn man es ansehen muss. Haben sie sich an einander gebrochen und trennen sie sich wieder, so sieht man in einen schauernden Abgrund, so dass viele sich nicht mehr beherrschen können und, vom Schauer verdunkelt, hinabstürzen. Nachdem die Wogenfluth sich an beiden Vorgebirgen gebrochen hat, schlägt sie hoch auf bis zu deren Gipfel, um dann wieder in's Meer zu stürzen, wo sie wieder mit lautem Getöse und grossen reissend schnellen Strudeln das offene Meer aufsucht.“

Es ist freilich nur ein schwacher Abglanz dieser masslosen Schilderung, wenn Justin sie mit den Worten wiedergiebt: nusquam alias tam torrens fretum, nec solum citato impetu, verum etiam saevo; neque experientibus modo terribile, verum

etiam procul videntibus. Undarum porro in se concurrentium tanta pugna est, ut alias veluti terga dantes verticibus in imum desiderere, alias quasi victrices in sublime ferri videas; nunc hic fremitum ferventis aestus, nunc illic gemitum in voraginem desidentis exaudias. Diese Schilderung ist in allen Grundzügen nur eine kurze und freie Wiedergabe jenes Timäischen Excerptes. Poetisch und das Schreckhafte in lebhaftester Weise ausmalend hat dasselbe den Trogus zu dem einen selbstständigen Bilde, dem des Ringens der Wogen mit wechselndem Ausgange angeregt, wie die ähnliche Schilderung Homer's (Od. XII, 234 ff.) zu Schiller's unsterblicher Schilderung im Taucher den Stoff gab.

Nicht zu übersehen ist es, dass Justin § I die Entstehung der Meerenge erklärt dadurch, dass das Land durchbrochen sei: impetu *superi* maris, quod toto undarum onere illuc vehitur. Superum mare ist natürlich nicht das mare Superum und nicht mit Dübner la mer Adriatique zu übersetzen¹⁾. Während nämlich Thukydides IV, 24 richtig von den zwei Fluthen, vom Tyrrenischen und Sicilischen Meere herkommend spricht, hatte Eratosthenes behauptet: das Niveau des Tyrrenischen Meeres sei höher gelegen, wofür ihn Strabon I, 11 tadelt. Timaios muss in einem ähnlichen Irrthum befangen gewesen sein, denn die ganze Beschreibung der Meerenge ist bei ihm an die fortlaufende Wirkung einer Fluth aus dem Tyrrenischen Meere geknüpft. Obgleich nun schon Poseidonios und Athenedoros, nach Strabon a. O. zu einer richtigeren Einsicht gelangt waren, finden wir doch bei Trogus den Irrthum des Timaios und Eratosthenes, der die Strömung eine „hinabsteigende“ genannt hatte, wieder. Von anderen Schriftstellern, z. B. Diodor IV, 85, wird die Durchbrechung der Landenge von Rhegion richtig auf die Einwirkung beider Meere zurückgeführt.

1) Justinii historiae Philippicae. Texte revu avec notices etc. par Fr. Duebner. Paris 1876.

Die Erörterung Justin's über die Ursache der vulkanischen Erscheinungen am Aetna und den aeolischen Inseln entspricht im Wesentlichen der von Aristoteles meteor. II, 8 aufgestellten Theorie. Trogus Quelle kann deshalb füglich wohl nicht älter als Aristoteles sein. Die Erklärung bei Justin läuft auf folgendes hinaus: Die Erde ist vielfach hohl und durchlöchert, in den unterirdischen Höhlen liegen Schwefel, Erdpech und andere brennbare Stoffe, die, einmal entzündet, durch die Winde, die durch die Risse und Spalten der porösen Erde eindringen, in beständigem Brande gehalten werden. Genährt wird das Feuer noch durch die aus dem Meere eindringende Feuchtigkeit.

Wir wissen nichts bestimmtes über des Timaios Ansichten vom Vulkanismus. Indessen scheint es, dass er eine ähnliche Erklärung gegeben hat wie Justin. Vermuthlich sind uns nämlich Stücke einer ähnlichen Erörterung erhalten in folgenden Excerpten des Paradoxographen: c. 112 (Beispiel eines unterirdischen Sees auf Sicilien) c. 113 (eine Quelle auf Sicilien, aus der Oel zu Tage tritt) c. 114 (eine andere, die abwechselnd Feuer und Wasser speit), c. 115 (im Flusse Pontos in Thrakien kommen glühende Steine vor, die durch das Wasser noch mehr in Brand gesetzt werden, verbrannt riechen sie stark nach Erdpech). Ein weiterer Hinweis liegt in den Räthselworten des Lykophron Alex. v. 742:

ὡς μὴ καταβρώξῃ νιν ἐν ῥόχθοις κλύδων.
Χαρόβδιν ἐκφυσῶσαν ἐλεύσας βυθῶ.

„Damit sie nicht im Getöse die Fluth herunterschlucke, die in der Tiefe die feuerspeiende Charybdis herangezogen hat.“ Lykophron hat zu seinem dunkelen und stockgelehrten Gedichte bekanntlich den Timaios oder eine der Hauptquellen (Lykos ?) desselben stark benutzt, insbesondere aber stammen kurz vorher die Verse 732—735 nachweislich aus Timaios (fr. 99). Deshalb sehe ich in obigen Versen eine Andeutung, dass Timaios eine gewisse Ideenverbindung zwischen dem

Feuer in der Tiefe, der Fluth und der Charybdis enthalten hat, wodurch der gelehrte Alexandriner auf jene Anspielungen gebracht wurde.

Endlich gehören hierher noch die Stellen: Diodor V, 7 und Strabon 275 und 276, die beide, wie Justin, einen Zusammenhang zwischen dem Aetna und dem Vulkane der aeolischen Inseln, sowie Wind und Wasser als Beförderungsmittel des unterirdischen Brandes angeben. Dass auch diese Stellen theilweise wenigstens aus Timaios stammen, wird unten in anderem Zusammenhange gezeigt werden.

Das zweite Capitel des Justin beginnt mit einem Satze des Timaios ¹⁾ bei Diodor V, 2:

Siciliae primo Trinacriae	ἡ γὰρ νῆσος τὸ παλαιὸν ἀπὸ
nomen fuit, postea Sicania co-	μὲν τοῦ σχήματος Τρινακρία κλη-
gnominata est.	θεῖσα, ἀπὸ δὲ τῶν κατοικησάντων
	αὐτὴν Σικανῶν Σικανία προσαγορευ-
	θεῖσα, τελευταῖον δὲ ἀπὸ Σικελῶν
	— ὀνόμασται Σικελία.

Mit der kurzen Erwähnung der Kyklopen und des Kokalos ist bei Justin die ganze Urgeschichte Siciliens abgemacht. Wir können uns begnügen, zu constatiren, dass Timaios, wie fr. 37 zeigt, über die Kyklopen, und wie Diodor IV, 76—79 beweist, ausführlich über Kokalos, den König der Sikaner, gehandelt hat.

Mit der Bemerkung, dass Sicilien viele Tyrannen besessen habe, geht Justin darauf zu einem neuen Fragmente, der Geschichte des Mikythos oder, wie er bei ihm in der einheimisch dorischen Form heisst, Micalus (Μίκαλος).

Aus Pompeius Trogus entnahm auch Macrobius Sat. 11, 19 dieselbe Geschichte²⁾. Diodor XI, 48 und 66 lässt es

1) Das ergibt sich, wenn man Diod. c. 6, ein Referat über Siciliens älteste Völkergeschichte enthaltend, wofür Timaios dort citirt wird, vergleicht. Vgl. Müllenhof D. A. I, 442.

2) Rühl, Textesquellen p. 132.

ganz unbemerkt, dass Mikythos Sklave gewesen war, was bei Justin und Macrobius gerade die Hauptpointe ist. Ferner scheint Diodor von Trogus noch in einem Punkte abgewichen zu sein, indem er sagt: Mikythos habe den Rest seiner Tage in Tegea zugebracht und sei dort auch gestorben. Damit stimmt auch Herodot VII. 170. Macrobius dagegen erzählt, er habe sich nach Olympia zurückgezogen und sei dort gestorben. Auf dieselbe Differenz der Quellen weist wohl auch Pausanias V, 26 hin. Wohl nicht ohne Nachdruck citirt er den von ihm so hochgeschätzten Herodot. Denn aus seinen Worten „Die Inschriften auf den Bildwerken in Olympia sagen nicht, dass er in Tegea gewohnt habe“ geht hervor, dass er eine abweichende Notiz wohl gekannt hat und eine Entscheidung in den Inschriften suchte, auf die sich vielleicht jene andere Quelle gerade berufen hatte. Es ist nämlich nicht unwahrscheinlich, dass ein Forscher aus den zahlreichen Bildwerken, die Mikythos in Olympia aufgestellt hatte, schloss, dort habe er gelebt und sei auch dort gestorben. Nehmen wir dazu noch die Namensform Micalus, welche Trogus neben der andern Micythus gebraucht haben muss¹⁾, wie auch sonst Personen einen doppelten Namen bei ihm führen; ferner den Umstand, dass Justin neben den Tugenden des Mikythos die Milde und Gerechtigkeit des Anaxilas so hervorhebt, so haben wir den Eigenthümlichkeiten einer von Diodor abweichenden Version, die aus einer andern Quelle, als dieser sie benutzte, geschöpft sein muss. Da nun Diodor für die Zeit des Gelon und Hieron hauptsächlich den Ephoros benutzt hat, so wird die Quelle des Trogus Timaios gewesen sein.

Dieser war jedenfalls im Stande, die sicilisch-dorische Namensform für den Beherrscher des zweisprachigen Zankle ausfindig zu machen. Er hat ferner bekanntlich die Inschriften der olympischen Weihgeschenke schon zu chronologischen

1) S. Rühl a. O.

Zwecken studirt, und es würde gerade auf ihn passen, dass er Herodot und Ephoros, wie auch sonst seine grossen Vorgänger, in Detailpunkten hier zurechtzustellen sich bemüht hat.

Die c. 3 erzählte gewaltsame Besitznahme von Rhegion durch Veteranen aus Himera ist sonst aus keiner anderen Quelle bekannt. Das medio tempore des Justin ist natürlich nur ganz werthlose Anknüpfungsformel. Duebner verlegt das Ereigniss mit Recht in die Zeit um 460. Es sei uns hier gestattet, auf die Einordnung der Nachricht in den chronologischen und sachlichen Zusammenhang mit einigen Worten einzugehen.

Nach dem Sturze der Tyrannen in allen Städten Siciliens, zu dem Rhegion durch die Verbindung mit Zankle damals gehörte, kam es fast überall zu heftigen Wirren. Die Tyrannen, besonders die Deinomeniden, hatten eine grosse Zahl von Neubürgern geschaffen, indem sie namentlich den ausgedienten Söldnern das Bürgerrecht verliehen hatten und dadurch hatten sie tief in die Verhältnisse der Communen eingegriffen. Erst nach heftigen Kämpfen gelang es den Altbürgern, die zum grössten Theile erst jetzt aus der Verbannung heimkehrten, auf einem Städtetkongress den Beschluss durchzusetzen, dass die Neubürger ihre usurpirten Rechte gegen Wohnsitze im Gebiete von Messana vertauschen mussten¹⁾. Diese Vorgänge hat Diodor XI, 72 und namentlich XI, 76 geschildert, ausführlicher in Bezug auf Syrakus, kurz und andeutungsweise bloss betreffs der übrigen Städte. c. 76 sagt er: τούτων (d. h. der Gemeinden, die ihre Neubürger vertrieben) δ' ἦσαν Γελαῖοι καὶ Ἀκραγαντινοὶ καὶ Ἱμεραῖοι. παραπλησίως δὲ τούτοις καὶ Πηγῖνοι μετὰ Ζαγκλαίων τοῦ Ἀναξίλου παῖδας δυναστεύοντας ἐκβαλόντες ἠλευθέρωσαν τὰς πατρίδας. Diodor ist in diesem Capitel sehr lückenhaft²⁾ Die Aehnlichkeit zwischen den Bürgerwirren und der Vertreibung der Veteranen aus Gela, Akragas und Himera mit der Ver-

1) Für diese Vorgänge vgl. Holm Gesch. Siciliens im Alterthum Lpz. 1870, I, 249–254.

2) vgl. Holm I, 430.

treibung der Tyrannen aus Zankle ist durchaus nicht ersichtlich, sondern es fehlt offenbar ein Glied zum vollständigen Vergleiche. Da nun die beiden verglichenen Ereignisse c. 76 in Ol. 79, 4 angesetzt werden, wogegen c. 72 zu Ol. 79, 2 es schon hiess: ἄρτι καταλελυμένης τῆς ἐν ταῖς Συρακούσαις τυραννίδος καὶ πασῶν τῶν κατὰ τὴν νῆσον πόλεων ἡλευθερωμένων und Diodor beim Mangel chronologischer Angaben in seinen Quellen darauf angewiesen war, gleiche Ereignisse, wie die Verbreitung der Tyrannen und die der Neubürger schematisch je einem Jahre zuzuweisen, auch wenn sie nicht wirklich in je einem Jahre passirt waren, so ist die Notiz von der Vertreibung der Tyrannen in Rhegion an einen anscheinend unpassenden Ort gerathen. Sie war, wie schon Holm vermuthet hat, nur zu einer Recapitulation bestimmt. War sie aber das, so musste sich natürlich die Erzählung eines Ereignisses daran knüpfen, welches sich den im Capitel erzählten Bürgerwirren in den anderen Städten einordnet. Diodor übergang c. 72 die Vertreibung der Tyrannen aus Zankle-Rhegion, weil sie ihm unwichtig schien. Cap. 76 dagegen, wo wieder Rhegion eine Rolle spielen sollte, erschien es ihm nothwendig, das ausgelassene Ereigniss nachzutragen. Dabei ist es ihm dann begegnet, dass er die Hauptnotiz, die Bürgerwirren in derselben Stadt, wieder ausliess, entweder aus reiner Flüchtigkeit, oder weil er die betreffenden Ereignisse in den anderen Städten ausser Syrakus nicht für erwähnenswerth hielt.

Hier in diese Lücke ordnet sich unser Capitel Justin's aufs beste ein. Nach der Vertreibung der Söhne des Anaxilas kommt es in Rhegion offenbar auch zu Parteikämpfen zwischen Alt- und Neubürgern. Die eine Partei, vermuthlich die Neubürger, rufen ihre Collegen, die veterani ex Himera (nach Diod. XI, 76 aus der Stadt vertrieben und wahrscheinlich auch im Gebiete von Messana angesiedelt) zu Hülfe und diese setzen sich dann in Besitz der Bürgerfrauen, wie der ganzen Stadt. So hat uns Justin hier eine durchaus nicht werthlose Episode

aus jenen, durch Diodor so kurz behandelten politischen Kämpfen hinterlassen, ein Stück, das die Berücksichtigung des Historikers wohl mehr verdient, als es durch Holm, der in der Verwerfung des Justin in Bausch und Bogen zu weit geht, geschehen ist. Interessant ist es übrigens, dass fast zwei Jahrhunderte später, im Jahre 283 Rhegion durch campanische Söldner wieder genau dasselbe Schicksal erfuhr. Aber dieses Zusammentreffen zwingt uns nicht, wie Holm es thut, die erste Occupation zu streichen und den Bericht Justin's durch Confusion mit jener späteren zu erklären.

Mit c. 3, 4 beginnt Justin eine Uebersicht über die athenischen Unternehmungen gegen Sicilien. Zuerst berichtet er c. 3 über die ersten kleineren, dann c. 4 und 5 über die grosse Expedition von 415. Gleich am Anfange begegnen wir einer Justin ganz eigenthümlichen Nachricht: Catinienses quoque cum Syracusanos graves paterentur, diffisi viribus suis, auxilium ab Atheniensibus petivere: qui seu studio maioris imperii, quod Asiam Graeciamque penitus occupaverant, seu metu factae nuper a Syracusanis classis, ne Lacedaemoniis illae vires accederent, Lamponium ducem cum classe in Siciliam misere, ut sub specie ferendi Catiniensibus auxilii tentarent Siciliae imperium etc. Durch die Erfolge dieser ersten Expedition ermuthigt, heisst es weiter, hätten die Athener darauf eine grössere Flotte unter den Befehlen des Laches und Charoiades gesandt. Jene erste Expedition ist Thukydides und Diodor, wie es scheint, unbekannt geblieben. Aus diesem Grunde ist die Nachricht von der neueren Geschichtsforschung vollkommen unberücksichtigt gelassen. Grote und Curtius machen in ihrer Erzählung durchaus keinen Gebrauch von ihr, Holm I, 365 verwirft die „erbärmliche Darstellung des Justin“ ganz und gar. Es ist zuzugeben, dass Justin's Darstellung dieser Zeit eine viel bessere Bezeichnung kaum verdient, allein man muss doch berücksichtigen, dass er möglicherweise erst einen guten Bericht so jämmerlich zugerichtet hat. Es sei hier an ein treffendes

Wort ¹⁾ A. v. Gutschmid's erinnert, der es als Hang unserer Quellenforscher bezeichnet, Angaben, die nicht ganz richtig sein können oder sich doch aus dem sonst uns zu Gebote stehenden Materiale nicht belegen lassen, sofort für Erdichtungen zu erklären. Misstrauen gegen die Nachricht in der Form, die ihr Justin gegeben, ist durchaus berechtigt, allein ein Grundsatz seiner Kritik überhaupt fordert die geduldige Entwirrung seiner zahlreichen Missverständnisse. Drei Punkte müssen an unserer Stelle ein gerechtes Bedenken wachrufen: 1) die That- sache überhaupt, dass Athen vor 427 mit Waffengewalt in Sicilien eingegriffen haben soll; 2) die Rolle, die die Katanacer dem Schweigen aller übrigen gut unterrichteten Quellen gegen- über dabei gespielt haben sollen; 3) der Name des athenischen Feldherrn; die tiefgehende Verderbniss der Eigennamen in der Textüberlieferung des Justin lässt auch hier eine Corruptel voraussetzen.

Gewiss hat Athen schon vor 427 Jahren Beziehungen zum Westen und speciell zu Sicilien gehabt. Das beweisen erstens die beiden erhaltenen Bundesverträge mit Rhogion und Leontinoi aus dem Jahre 433 ²⁾. Zweitens deuten Thuk. I, 36. 44 und Diod. XII, 54 bestimmt an, dass das athenische Volk schon zu Beginn des peloponnesischen Krieges sich mit Plänen auf Sicilien getragen habe und dass die Rücksicht hierauf zum Abschlusse mit Kerkyra entscheidend mitgewirkt habe. Ebenso brachten die Lakedaimonier die Hülfe der Sicilier vor der Eröffnung der Action in Berechnung. (Thuk. II, 7. Diod. XII, 71).

Zu diesen Andeutungen hat zuerst meines Wissens Holm ein Fragment des Timaios (fr. 99) bei Tzetzes zu Lykophron 732 in Bezug gesetzt. Es lautet: *Τίμαιος ὁ Σικελικός φησι, Διότιμον, τὸν Ἀθηναίων ναύαρχον, παραγενόμενον εἰς Νεάπολιν, κατὰ χρησμὸν*

1) Lit. Centralblatt 1877, Sp. 521.

2) C. J. A. I, 33, Foucart, Alliance des Athéniens avec Léontium et Rhégium en 433. Rev. arch. 1877 p. 384 ff. Nach Thuk. III, 86 berufen sich 427 die Leontiner auf den Vertrag (*κατὰ παλαιὰν συμμαχίαν*).

θεῖσαι τῆ Παρθενόπῃ καὶ δρόμον ποιῆσαι λαμπαδικὸν, ἔνπερ λαμπαδικὸν ἀγῶνα καὶ δρόμον οἱ Νεαπολίται ἐτησίως ἐτέλουν. — Διότιμος δὲ εἰς Νεάπολιν ἦλθεν, ὅτε στρατηγὸς ὦν τῶν Ἀθηναίων ἐπολέμει τοῖς Σικελικοῖς. Holm sieht in der hier bezeugten Anwesenheit eines athenischen Strategen Diotimos in Neapel einen werthvollen Beitrag zur Kenntniss der Beziehungen Athens zum Westen. Er ist ferner geneigt, jenen Diotimos mit dem Sohne des Strombichos, der 432 in Kerkyra commandirte, zu identificiren.

Man fühlt sich versucht, an dieser Hypothese weiterzubauen. Die reservirte Haltung Holm's den Worten *ὅτε στρατηγὸς ὦν τῶν Ἀθηναίων ἐπολέμει τοῖς Σικελικοῖς* gegenüber ist von seinem Standpunkt aus unhaltbar. Denn nur aus ihnen gewinnt er seine Zeitbestimmung für den Aufenthalt des Diotimos in Neapel. Wir hätten vielmehr eine bestimmte Nachricht über eine attische Expedition gegen Sicilien vor 427 und Justin erschiene im Hauptpunkte gerechtfertigt. In den Zwischenfällen der sicilischen Städtefehde, über die wir sehr schlecht unterrichtet sind, die aber mehrere Jahre vor 427 schon gedauert haben muss ¹⁾, mag Katane vorübergehend den ganzen chalkidisch-jonischen Bund vertreten haben, wie Leontinoi 427. Dass es auch die Feldzüge von 427/26 oder gar den von 415 provocirt hätte, ist ein leicht aufzulösender Irrthum Justin's. Denn mit Vorliebe verknüpft er Fakta, die mit vorangehenden irgend welche Aehnlichkeit haben, mit denselben in der Form, dass auch die nicht ähnlichen Umstände dem ersten Subject ruhig subsummirt werden. Schliesslich könnte man auch den letzten Schritt thun und jenen Diotimos des Timaios im Lampo- nius bergen. Ausserhalb der Grenze palaeographischer Mög- lichkeit läge es doch nicht, hier einen Beitrag zu der kleinen Sammlung verdorbener Eigennamen zu finden, die A. v. Gut- schmid so scharfsinnig für Lesefehler des Trogus aus grie- chischen Originalen erklärt hat.

1) Holm ² II, 3.

Sieht man aber genauer zu, so fällt der ganze Hypothesenbau schon mit seinem Grundsteine, dem Fragmente des Timaios Müller und Holm haben dasselbe meiner Ueberzeugung nach in einen ganz falschen Zusammenhang gebracht. Das Vorkommen der Nachricht bei Lykophron v. 732 ff. weist ihr eigentlich schon ihre Stelle an. Denn der Kranz mythologischer und historischer Gelehrsamkeit, der sich durch das Gedicht des Lykophron schlingt, besteht — wenn wir von den wenigen Seitenblicken auf die neuere Zeit absehen — aus Notizen über die Schicksale der Helden des troischen Sagenkreises und anderer Heroen der eigentlich vorhistorischen Zeit. Wir werden in unserem Cap. VIII Gelegenheit finden, auf die historisirten Mythen zurückzukommen, mit deren Hülfe Timaios die italienischen Gründungen in ein unhistorisches Alter hinaufrückte. Unzweifelhaft wird die Zugehörigkeit des fr. 99 zur Darstellung der Gründungsgeschichten überdieses durch eine timäische ¹⁾ Stelle bei Strab. V, p. 246 erwiesen: μετὰ δὲ Δικαιάρχειάν ἐστι Νεάπολις Κυμαίων (ὕστερον δὲ καὶ Χαλκιδεῖς ἐπέκρησαν καὶ Πιθηκουσσαίων τινὲς καὶ Ἀθηναίων, ὥστε καὶ Νεάπολις ἐκλήθη διὰ τοῦτο), ἔπου δεῖκνυται μνημα τῶν Σειρήνων μιᾶς Παρθενότης, καὶ ἀγῶν συντελεῖται γυμνικὸς κατὰ μαντεῖαν. Die Worte δτε στρατηγὸς ὦν u. s. w. sind als eine Glosse des Tzetzes zu betrachten. Ohne eigene Kenntniss des Timaios vervollständigte er das alte Scholion durch eine verkehrte Combination.

Kehren wir nun zu Justin zurück, so sehen wir uns genöthigt, einen anderen Faden zu verfolgen. Zunächst ist *Lamponium* in *Lamponem* zu ändern. Denn Justin hat wohl, und das ist das Nächstliegende, die Expedition zur Wiederstellung von Sybaris, die 446 unter attischer Aegide und unter Führung des Lampon und Xenokritos vor sich ging (Diod. XII 10. 11), im Auge gehabt. Justin's Worte „frequenter caesis hostibus“ etc. geben zwar ein falsches Bild von den Schicksalen

¹⁾ Vgl. über die Sirenen Ar. de mir. ausc. 103. Auch das Studium der Demarchenlisten, auf die sich Strabon beruft, weist auf Timaios hin.

der Expedition, allein man braucht sie nicht auf die Wagschaale zu legen, da sie ordinäre Phrase des Justin für gewisse kriegerische Vorgänge sind. Schwerwiegender sind die Worte: metu factae pridem (Rühl: nuper) a Syracusanis classis. Denn nach Diod. XII, 30 fiel der Flottenbau in das Jahr 439 oder 438. Deshalb ist anzunehmen, dass Trogus in der einleitenden Betrachtung zu den Verwickelungen Athens in Sicilien, wohin die Motivirung bei Justin: seu studio maioris imperii — seu metu etc. gehört, einen Rückblick auf die attische Gründung von Thurioi warf. Daraus hat Justin seine famose sicilische Expedition gemacht. Unaufgeklärt freilich bleiben die Cati-nienses. Wenn die Aenderung nicht zu hart ist, so würde ich Chalcidenses lesen, was einen durchaus entsprechenden Sinn gäbe.

In c. 4 und 5 gibt uns Justin einen Bericht über die grosse athenische Expedition von 415. Die Art des Auszuges, die wir die fragmentarische nannten, giebt er hier auf, indem er nicht bloß einzelne Stellen seiner Vorlage heraushebt, sondern auch den ganzen Zusammenhang der Ereignisse wiederzugeben versucht. Dabei zeigt es sich denn, dass er zu einer guten verkürzten Wiedergabe complicirter Ereignisse ganz unfähig war. Seine Ungenauigkeit und Confusion rechtfertigt somit das Urtheil Holm's ¹⁾, dass seine Erzählung für uns absolut unbrauchbar ist. Dieses Schlussresultat der Quellenkritik schliesst es aber nicht aus, dass die Nebenfrage, welchen Quellenbericht Justin so zugerichtet hat, nicht noch einiges Interesse behält. Denn da unser Quellenmaterial neben Thukydides aus Plutarch im Leben des Nikias und Alkibiades, Diodor, Justin und einigen Excerpten bei Frontin und Polyaen besteht, in diesem Complex aber Nachrichten sicilischer Historiker stecken, so hat es einige Wichtigkeit, den Bestand dieser verlorenen Quellen auszuscheiden. Die betreffende Frage in ihrer Allgemeinheit ist recht verwickelter Natur und es ist nach Fricke und Holm noch vieles unbeantwortet geblieben. Der Stand der Frage ist folgender. Excerpte aus sicilischer Tradition liegen sicher bei

Polyaen I, 42 43 vor. Ebenso ist die Frage für Diodor im wesentlichen erledigt. Volquardsen und namentlich Collmann¹⁾ wiesen auch in dieser Partie die Benutzung des Ephoros, der allgemeinen Quelle Diodors für griechische Geschichte, nach. Dagegen hat freilich Holm eine Reihe von Einwendungen gemacht²⁾ Er zerlegte Diodor's Nachrichten 1) in solche, die von Thukydidēs stark abweichen; 2) solche, die Spuren sicilischer Autoren an sich tragen, 3) die Uebereinstimmung mit Thukydidēs nach Inhalt und Ausdruck zeigen. Für die dritte Kategorie der Nachrichten sei unmittelbare Benutzung des Thukydidēs anzunehmen. An Ephoros zu denken sei nur dort möglich, wo die Nachrichten von Thukydidēs abweichen. Für die erste Art Nachrichten sei entweder Timaios oder Philistos Quelle gewesen. Dagegen lässt sich einwenden, 1) dass Ephoros, der etwa 70 Jahre nach der Expedition schrieb, doch nothwendig schriftliche Quellen benutzt hat, aus deren Zahl Thukydidēs auszuschneiden, aus dem einfachen Belieben, weil Ephoros von demselben abgewichen sein müsse, natürlich ein Unding ist. 2) Die Scheidung von 1) und 2) bei Holm ist falsch, weil auch ein nicht sicilischer Historiker von Thukydidēs stark abweichen konnte und durchaus nicht alle Nachrichten derselben noch das Gepräge sicilischer Herkunft an sich tragen müssten.

Durch die sorgfältige und überzeugende Untersuchung von W. Stern³⁾ ist die Frage nochmals erörtert worden und dabei

1) Collmann, De fontibus Diodori. Marb. 1869. S. 16 ff. Holzapfel Untersuchungen pg. 36 ff. leugnet von XII, 14 an die Benutzung des Ephoros, weil von da an der sicilische Standpunkt gewahrt wird, während Ephoros sonst Parteinahme für Athen zeige. Allein die Spuren des Siciliers sind erstens zu weit ausgedehnt worden. Zweitens kann Ephoros neben Thukydidēs doch nur sicilische Berichte eingesehen haben. Endlich heisst es, demselben ausgeprägte Parteilichkeit für Athen in allen Theilen seines Werkes zuschreiben, doch wohl nichts, als obscura per obscuriora erklären.

2) Holm II, 349 ff.

3) W. Stern, Philistos als Quelle des Ephoros bei Diod. XII, 82, 3, — XIII, 33, 2. Pforzheimer Programm 1876.

folgendes Resultat zu einer hohen Wahrscheinlichkeit gebracht: die sicilische Expedition erzählt Diodor ausschliesslich nach Ephoros, dieser hingegen hat aus Thukydidēs und Philistos geschöpft. Auf diesem Wege finden alle von Holm aufgestellten Schwierigkeiten eine einfache und glaubliche Lösung und wir können dieselbe als feste Basis für weitere Untersuchungen betrachten.

Schwieriger ist die Frage nach den Quellen Plutarch's. Fricke's Ergebnisse erleiden zunächst eine Modification darin, dass an einer direkten Benutzung des Thukydidēs, den Plutarch im Prooemium als Hauptquelle nennt, nicht mehr zu zweifeln ist. Philistos ist eine zweite Hauptquelle. Daneben kommen noch in Betracht Ephoros und Timaios. Bedenkt man nun, dass Ephoros den Philistos benutzt hat, ebenso wie Timaios denselben wenigstens anderswo berücksichtigt hat¹⁾ und er den Ephoros ausserdem noch gekannt und vielfach auf ihn Bezug genommen hatte, sieht man endlich von der ebenfalls wahrscheinlichen Benutzung des Thukydidēs durch Philistos noch ab, so ist es begreiflich, welche Schwierigkeit eine Scheidung der einzelnen Quellenbestandtheile darbietet.

Ueber die Quelle des Trogus hat erst Holm eine bestimmte Ansicht ausgesprochen. „Es ist klar, sagt er, „dass beide (Diodor und Trogus) aus derselben Quelle — Ephoros — geschöpft haben.“ In der That liegt es auf der Hand, zunächst an Ephoros zu denken, die Hauptquelle des Trogus für griechische Geschichte. Aber ein zweiter Historiker tritt in Concurrenz mit ihm, das ist Timaios, dem Trogus die ältere Geschichte Siciliens nacherzählte, wie wir sahen, und der auch durch den ganzen Verlauf der sicilischen Geschichte durchgängig seine Hauptquelle bleibt. Alle anderen Quellen können wohl von vornherein ausgeschlossen werden. Thukydidēs oder dessen Gewährsmann Antiochos ist sichtlich hier ebensowenig benutzt worden, wie bei Diodor. Philistos ist sonst dem

1) Tim. fr. 2. Plut. Dion 35 s.

Trogus ganz unbekannt geblieben, etwaige Spuren erklären sich leicht durch Vermittelung des Ephoros oder Timaios. Das wären alle möglichen Quellenautoren. Denn Theopomp's drei Bücher sicilischer Geschichte umfassten eine viel spätere Zeit, an einen Excurs aber über die Expedition nach Syrakus zu denken, ist unerlaubt, da man erstens mit der Annahme solcher Excurse genug Missbrauch getrieben hat und wir speciell über einen Excurs obenerwähnter Art auch nicht die leiseste Andeutung besitzen. Wir haben demgemäss unser Augenmerk auf einen Vergleich von Justin mit Diodor zu richten, um zu sehen, ob sich die von Holm behauptete Gleichheit der Quelle bestätigt.

Gleich zu Beginn des Cap. 4 begegnen wir einigen Justin ganz eigenthümlichen Nachrichten. Abgesehen von den Catienses, die in Athen angeblich um Hilfe bitten, eine Angabe, die sich durch einen Fehler Justin's leicht erklären liess, haben wir eine lebendige Schilderung des rührenden Aufzuges, in welchem die Gesandten um Hilfe flehen. Diodor XII, 84, Plutarch und Thukydidēs erwähnen eines solchen Aufzuges nicht, obgleich sowohl Diodor, als Thukydidēs VI, 12 bemerken, dass Flüchtlinge aus Leontini und Segesta als *ἐξέται* aufgetreten seien. Vielleicht hat Justin diese mit den Gesandten verwechselt. Die Bitten rühren denn auch das Volk von Athen so sehr, dass es sofort die lässigen Führer der früheren Expedition, Laches und Charoiades, bestraft. Da diese Gesandtschaft in den Herbst 416 fällt, die Feldherren aber bereits 424/423 zurückgekehrt waren, so ist die Nachricht Justin's auffallend genug, denn Thuk. IV, 65 erzählt, was an sich das Wahrscheinlichere ist, die Verurtheilung der Feldherren sofort im Anschlusse an ihre Rückkehr. Vergleicht man diese Version, die allen Grund hat, für die historisch richtige zu gelten, mit der des Justin, so gelangt man zu der Vermuthung, dass die Aenderung mit einem bewussten Zwecke vorgenommen ist. Entweder sollte dadurch der an und für sich auf Wirkung be-

rechneten Schilderung des Aufzuges der Gesandten ein starker Effect mehr gegeben werden, oder aber es sollte dadurch die geistige Macht der Sicilier auf die Bevölkerung der Hauptstadt der Civilisation in ein gefälliges Licht gesetzt werden. Diodor übergeht leider das Strafdekret vollständig, so dass wir die Version des Ephoros nicht mehr ermitteln können, möglicherweise, um, wie ich es auch sonst bei ihm bemerkt zu haben glaube, der Entscheidung zwischen Differenzen seiner Quellen aus dem Wege zu gehen. Denn jene Abänderung ist doch aller Wahrscheinlichkeit nach von Trogus seiner Quelle entnommen, da weder ihm noch Justin eine so starke Freiheit zuzutrauen ist. Die Parteilichkeit des Timaios für Sicilien ist bekannt, auch den Ruhm der sicilischen Beredsamkeit hat er hervorzuheben gesucht (vgl. Tim. fr. 95. 96). Insbesondere hat er bei der sicilischen Gesandtschaft von 427 die mächtige Wirkung der Reden des Gorgias auf die athenische Volksversammlung geschildert¹⁾. Somit hat die Vermuthung, Timaios sei auch hier Quelle des Trogus, eine gewisse Berechtigung.

Wir greifen, um fortzufahren, hier gleich die letzte Angabe Justin's, die über die Gefangennahme beider athenischen Feldherren, heraus. Es ist längst bemerkt worden, welche Aehnlichkeit zwischen Justin und einem Fragmente des Philistos vorliegt.

Philist. bei Paus. I, 29, 12

γράφω δ' οὐδὲν διάφορα ἢ Φίλιστος, δς ἔφη, Δημοσθένην μὲν σπονδὰς ποιήσασθαι τοῖς ἄλλοις πλὴν αὐτοῦ, καὶ ὡς ἠλίσκετο, αὐτὸν ἐπιχειρεῖν ἀποκτεῖναι, Νικία δὲ τὴν παράδοσιν

Justin.

Demosthenes amisso exercitu a captivitate gladio et voluntaria morte se vindicat. Nicias autem, ne Demosthenis quidem exemplo, ut sibi consuleret, admoni-

1) Tim. fr. 95: ἤφατο δὲ καὶ τῶν Ἀθῆναισι ῥητόρων ἢ ποιητικῆ τε καὶ τροπικῆ φράσει, ὡς μὲν Τιμαίος φησι, Γοργίου ἄρξαντος, ἠνίκα Ἀθήναζε πρεσβεύων κατεπλήξατο τοὺς ἀκούοντας ἐν τῇ δημογορίᾳ. Ausführlich erzählt genau dasselbe Diod. XII, 54, hier also dem Timaios folgend.

ἐθελοντῆ γενέσθαι. Deshalb fehle auch der Name des Nikias auf der Stele im Kerameikos.

Ebenso einstimmig fast hat man sich aber dagegen ausgesprochen, dass die Nachricht direkt aus Philistos in das Werk des Trogus gelangt sei ¹⁾. Denn von einer Benutzung des Philistos zeigt sich sonst keine Spur, andererseits ist, wie wir schon sagten, das Faktum, dass Ephoros sowohl als Timaios denselben berücksichtigt haben, gesichert. Die Relation des Ephoros haben wir bei Diodor XIII, 19 und hier scheint mir ein argumentum ex silentio statthaft zu sein. Wenigstens wäre es sonst schwer erklärlich, weshalb Diodor selbst in den Reden XIII, 20—32, die dem Ephoros nachgebildet sind, und in denen über das Schicksal der Athener im Allgemeinen und über Verdienst und Schuld der Feldherren besonders, vom politischen, moralischen und vielen anderen Gesichtspunkten geredet wird, der Nachricht des Philistos auch mit keinem Worte Erwähnung geschieht. Somit scheint die Annahme, dass dann Timaios der Vermittler gewesen ist, einige Wahrscheinlichkeit zu besitzen ¹⁾ Auch lässt sich ein gewisser Zusammenhang mit der Notiz desselben Autors (Tim. bei Plut. Nic. 28), beide Feldherren seien nicht hingerichtet worden, sondern Hermokrates habe ihnen den Rath und die Möglichkeit gegeben, sich selbst das Leben zu nehmen, vernauthen. Vielleicht ist dadurch die Verwechslung des Selbstmordversuches des Demosthenes mit der wirklichen Tödtung im Justin entstanden. Freilich kann dieser Widerspruch zu Philistos auch durch Fricke's Vermuthung, Justin habe, um seine Antithese

1) Es sei mir erlaubt, hier einige treffende Worte Volquardsen's anzuführen: „Man wird gewiss mit der Zeit immer mehr zu der Ansicht kommen, dass Uebereinstimmung einzelner Fragmente mindestens in der späteren griechischen Geschichtsüberlieferung für unmittelbare Entlehnung nur in seltenen Fällen beweisend ist, weil der einmal überlieferte Stoff mit wenig Veränderungen von Hand zu Hand ging.“ Burs. Jahresh. 1877, 405. Holzapfel, Untersuchungen p. 52 nimmt übrigens sowohl für Trogus als für Diodor Philistos als Quelle an.

zu verstärken, sich eine willkürliche Uebertreibung erlaubt, eliminirt werden.

Die Einzelfälle der Belagerung sind bei Justin so kurz berührt, dass oft nicht mehr zu erkennen ist, welche Ereignisse gemeint sind. Die zwei Schlachten, die Nikias und Lamachos vor der Ummauerung gewinnen (Just. IV, 4, 4), sind wohl die Schlacht beim Olympieion (Diod. XIII, 6) und die Besetzung von Epipolai (Diod. XIII, 7). Die Einschliessung der Stadt, die Hülfesendung des Gylippos werden von allen Quellen erzählt. Opportuna bello loca occupat (Just. c. 4, 8) mag die Eroberung des Forts Labdalon und die Besetzung von Epipolai bedeuten. Eigenthümlich ist Justin 4, 9: Gylippos wird in zwei Schlachten besiegt, in der dritten siegt er und befreit die Stadt von der Belagerung. Diodor XIII, 8 weiss nur von einer unglücklichen Schlacht, in der Lamachos fällt, einige Tage nach der Ankunft des Spartaners ¹⁾. Justin und Diodor stehen übrigens Thukydides und Plutarch gegenüber, welche beide den Tod des Lamachos vor die Ankunft des Gylippos setzen. Freilich scheinen die Worte Justins: congressus tertio, occiso Lamacho, et hostes compulit, et socios obsidione liberavit anzudeuten, dass Lamachos in der dritten für Gylippos glücklichen Schlacht fällt, während er bei Diodor in einem unglücklichen Gefechte seinen Tod findet. Die Ungenauigkeit des Ausdrucks castra bei Justin 5, 1 ist von Holm constatirt worden, ebenso die nur bei Thukydides, nicht bei Diodor sich findende Notiz, mit der athenischen Kriegskasse seien auch Privatgelder erbeutet worden.

In § 7—9 werden offenbar die von allen Schriftstellern unterschiedenen zwei Seeschlachten mit einander vermengt. In der ersten Seeschlacht fällt Eurymedon ²⁾ (Thuk. VII, 5 Diod. XIII, 13, Plut. Nic. 24). Diodor sagt ebenfalls, dass

1) Justin rechnet möglicherweise den verunglückten Sturm auf die athenische Südmauer (vgl. Thuk. VII, 4) mit.

2) Bei Just. überliefert scheint Eurylochus zu sein.

die Schuld der Niederlage die Enge des Hafens trug. Vielleicht gab eine ähnliche Nachricht, wie die seine, Sikanos habe den vergeblichen Versuch gemacht, die attische Flotte anzuzünden. Veranlassung zur sonderbaren Notiz des Justin, 30 Schiffe vom Geschwader des Eurymedon seien verbrannt. Nach Diodor werden im Ganzen bloss 18 attische Schiffe im ersten Treffen vernichtet. Zur Beschreibung der zweiten Seeschlacht gehören wahrscheinlich die Worte: ab his relictas centum triginta naves Gylippus inuasit, die freilich klingen, als ob man die Flotte ohne Kampf zurückgelassen hätte. Die Zahl 130 weicht ab von Diod. XIII, 17, nach welchem 60 Schiffe in der Schlacht zerstört, 50 zurückgelassene genommen werden. Justin lässt sich in Bezug auf diese Angaben nicht mehr controliren, es scheint aber, dass dieselben einen von Diodor abweichenden Urbericht andeuten.

Wir müssen uns, um diese Erörterung abzuschliessen, begnügen, die Frage, ob Ephoros oder Timaios Hauptquelle des Trogus für die sicilische Expedition gewesen ist, offen zu lassen. Mit aller Vorsicht lässt sich die Annahme des Timaios allerdings als die wahrscheinlichere bezeichnen, wenn die Abweichungen von Diodor und die Spuren des Timaios, endlich die Thatsache, dass Timaios sonst Hauptquelle für die sicilische Geschichte ist, beweisend genug erscheinen.

Es bleibt uns noch übrig, einen etwaigen Einwand zu beseitigen. Wir wissen nämlich, dass Timaios grosse Bewunderung für Hermokrates hegte, dagegen Antipathie gegen Gylippos.¹⁾ Daher könnte es auffallen, dass der Name des ersteren bei Justin gar nicht erwähnt, Gylippos aber nicht wenig gepriesen wird. Die Folgerung aber, die man daraus gegen die Benutzung des Timaios ziehen würde, wäre noch unsicherer, als die von uns aufgestellten Argumente dafür. Denn aus den überlieferten Spöttereien und Skandalgeschichten des Timaios würde durchaus noch nicht folgen, dass er dem

1) Timaios über Hermokrates fr. 97; über Gylippos fr. 102.

Manne auch sein militärisches Verdienst entzogen hat.¹⁾ Mehr als dieses wird auch bei Justin ihm nicht zugewandt und Bilder und Phrasen wie: „Gylippus solus, sed in quo instar omnium auxiliorum erat“ sind nichts weiter, als kleine rhetorische Leistungen Justin's. Dass Gylippos als einziger Sieger in den letzten Kämpfen genannt wird, würde bei Trogus sehr auffallen. Bei Justin ist es eine ganz gewöhnliche Nachlässigkeit, dass er an dem einmal zum Subject genommenen, Eigennamen festhält, auch wenn andere handelnde Personen ganz oder theilweise an ihre Stelle treten. Die Nichtnennung des Hermokrates kann nicht auffallen, wenn man erwägt dass Just. XXI nicht einmal die Namen des Dion und Timoleon erwähnt werden. Zu allen anderen Hindeutungen sei hier zum Schlusse noch eine nachgetragen: Just. IV, 5, 3—4 verhandeln Demosthenes und Nikias über die Frage, ob man nach Hause zurückkehren solle. Demosthenes aussert dabei, man müsse den Krieg aufgeben, der mit so unglücklichen Vorzeichen begonnen habe, Nikias aber wird, meint Justin, vom Schicksal zu seinem Entschlusse getrieben (fata impellente). Beim Trogus lässt sich die Schicksalsidee sonst nicht besonders bemerken, im Gegentheil hat er häufig rationalistische Anwandlungen, dagegen spielte jene Idee beim abergläubischen Timaios bekanntlich eine Hauptrolle.

Capitel II.

Die Bücher XVIII—XIX.

In der Erzählung des Pyrrhischen Krieges ergriff Trogus bei dem Uebergange des Pyrrhos nach Sicilien die Gelegenheit zu einem ausführlichen Excurse über Karthago und dessen

1) Timaios konnte nicht umhin, den moralischen Eindruck, welchen Gylippos auf die Syrakusaner machte, zuzugeben, obgleich er ihn bewitzelte (vgl. Plut. Nic. 19 = fr. 102: εἶτα μέντοι, φησὶν αὐτὸς, ἔτι τῶ Γυλίππῳ φανέντι, καθάπερ γλαυκί, πολλοὶ προσέπτησαν ἐτοίμως στρατευόμενοι).

Mutterland Phönikien, eine Digression, die ihn sinnreich wieder zu der seit vierzehn Büchern verlassenen sicilischen Geschichte führen musste. Die Karthagische Geschichte setzte sich im XIX. Buche fort und bei den verschiedenen Unternehmungen der Karthager gegen Sicilien, namentlich bei der Expedition des Hamilkar und bei dem grossen Feldzuge von 409, ergab sich die Gelegenheit, den Faden der sicilischen Geschichte wieder aufzunehmen und mit dem Aufkommen des älteren Dionysios definitiv zur sicilischen Geschichte überzugeben. Aber auch in diese hatte Trogus Partien aus der inneren Geschichte Karthago's eingeflochten (vgl. Just. XX, 5, 11—13 XXI, 4 und 6).

Obgleich es nicht zur Aufgabe unserer Untersuchung gehört, so seien um des Zusammenhanges mit der sicilischen Geschichte willen einige Bemerkungen erlaubt.

Die phönikisch-karthagischen Nachrichten Justin's sind zum grössten Theile ganz singular, so dass Combinationen aus dem Vergleiche mit Parallelberichten hier nicht möglich sind. Indessen hatte schon Movers die Meinung ausgesprochen, dass Trogus diese Partien aus Timaios habe, und zum Beweise auf die Aehnlichkeit der Gründungssage von Karthago bei Justin XVIII, 6 und einem Excerpte aus (Tim. fr. 23) aufmerksam gemacht. In der That ist, wenn man die Timäische Erzählung von der Elissa mit der ausführlicheren bei Justin XVIII, 4—6 vergleicht, an der Benutzung des Timaios gar nicht zu zweifeln. Eine zweite Spur desselben Quellenautors findet sich in Trogus Angabe über das Gründungsjahr Karthago's. Der Ansatz des Trogus ist zu reconstruiren aus Servius und Justin¹⁾. Servius enthält drei Stellen Aen. I, 12. I, 264 und IV, 459, an denen aus den schwankenden Lesarten Movers die Zahl sexaginta hergestellt hat²⁾ Justin

1) Ueber die Benutzung des Trogus im Vergilcommentar des Servius vgl. A. von Gutschmid Ueber d. Fragm. d. Pompeius Trogus J. f. Ph. Suppl. II. 192.

2) Movers Gesch. der Phönizier II, 2 pg. 152.

XVIII, 6, 9 ist aber überliefert: condita est haec urbs septuaginta duobus annis ante quam Roma. Da Orosius die gleiche Zahl hat, so steckte wohl der Fehler in der von Justin benutzten Trogushandschrift, die LXXII statt des richtigen LXII gelesen hat. Denn mit letzterer Zahl lässt sich Servius in Uebereinstimmung bringen, indem er nämlich statt der genauen die runde Zahl gab. Somit wäre der Ansatz des Trogus nach der catonischen Aera $752 + 62 = 814$. Dieser Zahl entspricht der Ansatz des Timaios genau. Denn nach Fragm. 21 desselben setzte er die Gründung Karthago's 38 Jahre vor die erste Olympiade, also $776 + 38 = 814$.

Neuerdings hat sich die ganze Ueberlieferung über die Geschichte Karthago's, namentlich aber die Frage über den Antheil des Timaios an derselben durch Meltzer in seiner Geschichte der Karthager der gründlichsten kritischen Behandlung zu erfreuen gehabt, die das wenige, was sicher zu eruiren ist, zusammenfasst. Da derselbe auch über die originale Fassung des Gründungsdatums bei Trogus, wie über dessen Zusammenhang mit der timäischen Aera bemerkenswerthe Ansichten äussert¹⁾, die von den oben aufgestellten zum Theil abweichen, so erlaube ich mir dagegen folgende Erwägungen anzustellen. Meltzer nimmt als Originalzahl des Trogus an LXV für die Differenz zwischen der Epoche Roms und der Karthago's. Diese Zahl findet sich nämlich auch bei Velleius I, 64 überliefert und entspricht ebenso Cic. de ro publ. 2, 23, dessen Ansatz dem Polybius entnommen sein soll. Die Handschrift des Cicero liest . . . sexaginta annis, quod erat XXIV ante primam Olympiadem condita, eine verstümmelte Stelle, die Meltzer mit A. Mai zu quinque et sexaginta annis etc. ergänzen will. Aber sollte nicht auch Cicero jenes Datum vielmehr dem von ihm so geschätzten Timaios entnommen haben? Sind nicht die als polybianisch anerkannten Datirungen bei Appian Pun. 32 und

1) Meltzer, Geschichte der Karthager Bd. I, 461.

Liv. per. 51, die übereinstimmend 146+700 ansetzten, vielleicht mehr als bloss runde Zahlen? Mit der Ergänzung quinque bei Cicero würde auch bei Trogus die Zahl LXV wegfallen und die complicirte Annahme, Trogus hätte nach Polybianischer Aera, 750+65=815, einer seiner Diorthoten nach catonischer 752+62=814, Servius endlich nach varronischer 753+60=813 gerechnet, würde unnöthig erscheinen. Auch Velleius brauchte uns nicht zu hindern, da, selbst wenn seine Benutzung des Trogus sicher wäre, die Aenderung bei ihm aus LXV in LXII leichter ist, als jede Emendation der bei Justin überlieferten Zahl des Trogus.

Da sonstige Fragmente oder anderweitige Spuren des Timaios nicht mehr vorhanden sind, so begnügen wir uns nur noch mit der Bemerkung, dass Timaios Werk auch Phönikiens Geschichte enthielt, wie in einer bisher oft missverstandenen Notiz des Suidas angedeutet ist. Dieser sagt nämlich von Timaios: ἔγραψε περὶ Συρίας καὶ τῶν αὐτῆς πόλεων βιβλία γ'. Auf die verschiedenste Art hat man diese drei Bücher unterbringen wollen und eine Reihe von Emendationen sind vorgeschlagen worden, deren Aufzeichnung man bei Kothe De Timaeo Tauromenitano p. 9 findet. Kothe selbst hat eine neue Vermuthung aufgestellt. Er ändert: περὶ Συρακουσῶν, indem er sich dabei auf Cic. Verr. IV, 117 beruft, wo es heisst: ea tanta est urbs, ut ex quattuor urbibus maximis constare dicatur. Diese Conjectur ist schwach und von Holm bereits zurückgewiesen worden¹⁾. Vielmehr enthielten diese drei Bücher wahrscheinlich die Geschichte der unter dem Gesamtnamen Syria begriffenen Gegenden, darunter namentlich wohl die Phöniziens, an welchem Lande jener Gesamtnamen besonders haftete²⁾. Daraus mag nun Trogus geschöpft haben, dessen Digression über die Städte Phöniziens, Sidon und Tyrus und ihre Könige uns Justin im

1) Burs. Jahresber. 1877, IV, 2, 91.

2) Th. Nöldeke Hermes V, 443 ff.

XVIII. Buche erhalten hat. Nach Polyb. XII, 28 soll Timaios sich gerühmt haben, τηλικαύτην ὑπομεμενηκέναι δαπάνην καὶ κακοπάθειαν τοῦ συναγαγεῖν τὰ παρ' Ἀσσυρίων ὑπομνήματα καὶ πολυπραγμονῆσαι u. s. w. Die Lesart τὰ παρ' Ἀσσυρίων ist durch Hultsch aus dem im Cod. Vat. überlieferten παρ' ἀσσυρίων hergestellt. Die Aenderung παρὰ Συρίων hätte vielleicht dieselbe Wahrscheinlichkeit.

Mit diesem Hinweise auf die von Timaios benutzten einheimischen Quellen der vorderasiatischen Geschichte können wir eine Andeutung über ähnliche Quellen, die er für die karthagische Geschichte benutzte, verbinden. Bei Pseudo-Aristoteles mir. ausc. 134, dessen Zusammengehörigkeit mit Timaios bekannt ist, heisst es zum Gründungsdatum Utika's: ὡς ἀναγέγραπται ἐν ταῖς Φοινικικαῖς ἱστορίαις. Aus derselben Quelle endlich stammt wohl auch in letzter Hand das Citat bei Serv. ad Aen. I, 343 ut Punica testatur historia.

So können wir also mit einer hohen Wahrscheinlichkeit Timaios als die Quelle der karthagisch-phönikischen Geschichten bei Trogus bezeichnen. Er hat dieses Gebiet eigentlich zuerst in die griechische Historiographie eingeführt und hat auch bei den Späteren hierin eine gewisse kanonische Geltung behalten. Seinem Sammelfleisse verdanken wir fast alles, was wir noch von älterer karthagischer Geschichte wissen¹⁾.

Die wenigen eigentlich sicilischen Ereignisse, die Buch XIX des Justin berichtet, sind ganz dürftige Notizen. Dahin gehören XIX, 1, 9 die kurze Angabe über Dorieus, XIX, 2, 1 die noch kürzere über Hamilkar's Feldzug 480. Beide erlauben keinen Schluss auf die Quelle des Trogus.

Eine ganze Hälfte des Buches hat Justin der Schilderung gewidmet, wie der unglückliche Himilkon, aus Sicilien zurückgekehrt, in Karthago landet, empfangen wird, wehklagt und stirbt. Die Schilderung zeigt entschiedene Aehnlichkeit mit der kurzen bei Diod. XIV, 76. Auch dieser Umstand liesse sich durch ge-

1) Eine treffliche Würdigung hat Timaios bei Meltzer, Geschichte der Karthager I, 106 ff. erfahren.

meinsame Benutzung des Timaios erklären, der zwar für diese Partie seit Holm's Untersuchung nicht mehr als Diodor's Hauptquelle anzusehen ist, aber neben Ephoros mehrfach benutzt wurde.

Capitel III.

Das Buch XX.

Im Buche XX ist es Justin ähnlich ergangen wie im dritten Buche. Den eigentlichen Inhalt des Buches hat er mit kurzen Worten abgemacht, um ausführliche Partien in seinen Auszug aufzunehmen, die bei Trogus nur grösseren Excursen angehörten. Wie dort der älteren Geschichte Sparta's, so hat er hier neben einer kleineren Digression über die cisalpinischen Gallier den Hauptraum einem ausführlichen Excurs über die griechischen Colonien in Italien und deren ältere Geschichte gewidmet. Den Thaten des älteren Dionys dagegen, welche dem Prologe zufolge den Hauptinhalt des Buches bei Trogus ausmachten, ¹⁾ hat er bloss zu Beginn und am Schlusse einige Worte gönnt. Diese beiden dürftigen Angaben sagen nach Abzug der Phrasen nicht mehr, als dass Dionys einen Krieg gegen unteritalische Griechen geführt und dass die Karthager gegen ihn ein Heer unter Hanno's Führung in's Feld gestellt haben; das erste Ereigniss fällt in die Jahre nach 390: Der erste Angriff auf Rhegion (*prima illi militia adversus Graecos, qui proxima Italici maris litora tenebant, fuit*), die Eroberung von Rhegion (*Just. XX, 5, 1* verwechselt Rhegion mit Lokroi) 387. Der Krieg endlich gegen Kroton fällt wahrscheinlich 379, mit der Eroberung Krotons endend. ²⁾ Der Karthagerkrieg ist nach Dübner's annehmbarer Vermuthung der letzte Krieg von 368. ³⁾

1) *Vicesimo volumine continentur res gestae Dionysii Siculi patris.*

2) Holm II, 134.

3) Der gleichen Meinung sind Holm II, 443 und Meltzer I, 312, 515.

Diodor XV, 73 nennt den karthagischen Feldherrn nicht, denselben Hanno, wie Justin, scheint aber Polyäen V, 9 im Auge zu haben. Diese kurzen Angaben zur Geschichte des Dionys ergeben keinen Anhaltspunkt, um festzustellen, welcher Quelle Pompeius Trogus jene Kriege nacherzählt hat. Nur der eine Umstand, dass hier eng verflochten ein Stück aus Karthago's innerer Geschichte erscheint, (*Just. XX, 5*) deutet nach dem, was wir im vorigen Capitel sahen, wieder auf Timaios als wahrscheinliche Quelle hin. Wir werden uns daher auf die Quellenanalyse der Excurse beschränken, die Justin uns aus dem Buche XX aufbewahrt hat.

Das erste Capitel bietet eine Uebersicht über die griechischen Colonien Italiens, bei welchem von Natur trockenen Gegenstande es Justin doch gelungen ist, sich zu einer künstlichen stilistischen Verve zu erheben. In der Aufzählung finden sich manche Curiosa. Mit einer nicht zu verkennenden, bei einem Römer wie Pompeius Trogus sehr auffallenden, antinationalen Tendenz wird fast ganz Italien als griechisches Colonieland dargestellt. Natürlich wimmelt es von mehr als zweifelhaften Gründungen, die zum Theil sogar alles, was in der uns erhaltenen griechischen Literatur hierin geleistet ist, hinter sich lassen. Für den grösseren Theil lassen sich freilich Parallelstellen auffinden, die uns zur Bestimmung der Quelle dienen können.

Zunächst fällt die Angabe: *Tuscorum populi, qui oram inferi maris possident, a Lydia venerunt* auf. Die Tradition, die schon bei Herodot auftritt, war, wie es scheint, allgemein angenommen, unter anderen auch von Timaios, wie fr. 19 desselben beweist. Dionysios von Halikarnass hat sie bekanntlich *Ant. Rom. I, 27—30* auf das Gründlichste wiederlegt, so dass ihr abermaliges Auftauchen an unserer Stelle beweist, dass weder Trogus, noch Justin den Dionysios gekannt haben können.

Die Ueberlieferung, dass die Veneter aus Troja unter Führung des Antenor hergekommen seien, findet sich häufig bei Strabon. Ueber die adriatischen 'Ενετοί zählt Strabon zwei verschiedene Ansichten auf. Die verbreitetste hielt sie mit Homer Il. 2, 851 für einen Stamm Paphlagoniens, der sich nach Troja's Zerstörung am adriatischen Meere niedergelassen habe. Eine andere Meinung dagegen leitete sie von den Venetern in Gallien ab. Eine Variante der ersten Ansicht, der Strabon pg. 212 folgt, war, dass Antenor mit seinen Söhnen ihre Führer gewesen seien. Um die Identität der kleinasiatischen mit den adriatischen 'Ενετοί des Homer zu beweisen, stützte man sich auf den Vers

Ἐξ Ἐνετῶν, ἔθεν ἡμιόνων γένος ἀγροτεράων,

denn auch bei den italischen Venetern sei lange die Pferdezucht berühmt gewesen. So habe noch Dionys der Aeltere seine berühmten Rennpferde aus Venetien bezogen. Schon aus der letzten Notiz, noch mehr aber aus dem Umstande, dass Strabon kurz darauf p. 215 die Spuren des Diomedes in Venetien behandelt, Nachrichten, die mit den Stücken der historisirten Diomedessage Strab. p. 284, Arist. mir. ausc. c. 79 und Lykophr. v. 592 ff., 612–632 zusammenhängen, lässt sich entnehmen, dass seine Quelle für jene Ansicht über die Veneter der vielfach im fünften und sechsten Buche von ihm benutzte Timaios war. 1) Justin's Notiz über die Veneter entspricht der Strabon's vollkommen.

Dagegen ist zu der Angabe „Adria quoque Illyrico mari proxima, quae et Adriatico mari nomen dedit, Graeca urbs est“ die einzige Parallelstelle Steph. Byz. v. Ἄδρια. πόλις Τυρρηνίας Διομήδους κτίσμα, χεϊμῶνος πλεύσαντος καὶ μετὰ τὸ διασοθῆναι καλέσαι Ἀδρίαν.

1) Timaios hält auch G. Hunrath „Die Quellen Strabo's im sechsten Buche Cass. 1879“ für eine stark ausgenutzte Quelle historischer Notizen bei Strabon V, VI.

Die Quelle dieser Notiz ist unbekannt, zu bemerken ist nur, dass die Bezeichnung Adria's als einer Stadt Tyrreniens entweder von einem Autor vor der gallischen Invasion oder von einem stammen muss, der die Geschichte des alten Tyrreniens so genau kannte, wie etwa der, aus dem Justin's Excurs über die gallische Eroberung Tyrreniens XX, 5 stammt. Timaios denn dieser ist der Gewährsmann des Excurses über die Gallier, 1) hat ausserdem ausführlich die Irrfahrten des Diomedes behandelt, auch würde die pseudo-etymologische Ableitung des Namens Ἀδρία — Ἄδρια einer vielfach zu bemerkenden Liebhaberei desselben entsprechen.

Die griechische Gründung von Pisae wird auch von Strabon V, 223 erwähnt und zwar waren nach demselben Pisaten und Pylier des Nestor, die sich auf der Heimfahrt verirrt hatten, die Gründer.

Im folgenden glaube ich, dass man bei Justin zu lesen hat: Sed et Pisae in Liguribus Graecos auctores habent et in Tuscis Tarquinius, a Thessalis Spina in Umbris, Perusini autem originem ab Achaeis ducunt. Denn von einer thessalischen Gründung von Tarquinius kann wohl nicht die Rede sein. Nach Strabon V, 219 wird es von Tarkon, den Tyrrenos zum οἰκιστῆς einsetzte, gegründet. Dazu kam später eine korinthische Kolonie unter Demaratos.

Spina, sonst eine Gründung der Pelasger genannt, wird von Strabon V, 214 παλαι Ἑλληνικὴ πόλις ἐνδοξος genannt. Spina, wie Butrion rechnet Strabon zu Ravenna. Wenn er von dieser Hauptstadt des Podelta sagt: καὶ ἡ Ἐπαύνη δὲ Θετταλῶν εἶρηται κτίσμα, so kann dieses wohl auch auf Spina und Butrion ausgedehnt werden, obgleich der Schriftsteller die Gründer der letzteren nicht ausdrücklich nennt.

1) Das geht hervor aus der Vergleichung Justin's mit Polyb. I, 17, für dessen Quelle neuerdings Unger Philologus Jahrg. 1880 Timaios erklärt hat.

Die Gründung von Arpi durch Diomedes, der hier strandete, erzählt ebenfalls Strabon VI, 284 mit einer Anzahl anderer mit Diomedes zusammenhängender Geschichten, die nachweislich aus Timaios stammen ¹⁾. Denn die Waffenweihe des Diomedes im Athenetempel zu Lukeria, den Tod desselben in Daunien und die Verwandlung seiner Gefährten in Vögel erzählen sowohl Pseudo-Aristoteles mir. ausc. c. 79, als der Dichter Lykophron v. 603–609 und Tzetzes a. l.

Caere war nach Strabon V, 220 eine Gründung pelagischer Thessaler. Die Stelle ist sicher aus Timaios, denn erstens beweist das die Erwähnung des lydischen Ursprunges der Tyrrhener, und zweitens die alberne Etymologie aus Χαίρε, was die Thessaler den Tyrrhenern entgegen gerufen haben sollen. Es lässt sich wohl nur ein eben so nettes Geschichtchen dem an die Seite stellen, welches sich in den timäischen Fragmenten findet. Den Phokäern nämlich soll bei ihrer Landung in Gallien ein Fischer (άλιεύς) begegnet sein, dem sie vom Schiffe aus ein Seil zuwarfen, um es anzubinden (μαῖσαι) und davon soll der Name *Μασσαλία* herkommen (Tim. fr. 39).

Was die griechische Herkunft der Sabiner, Samniter und Bruttier betrifft, so war es bei Autoren der römischen Kaiserzeit eine weitverbreitete Tradition, dass eine lakedamonische Colonie zu den Sabinern gelangt sei. Von einer solchen Colonie bei den Samnitern spricht Strabon, p. 250: τινές δὲ καὶ Λάκωνας συνοίκους αὐτοῖς γενέσθαι φασὶ καὶ διὰ τοῦτο καὶ φιλέλληνας ὑπάρξαι. Dieses sei aber, fährt er fort, eine Erfindung der Tarentiner, die sich der Bundeshülfe der Samniter häufig bedienen mussten. Wer Strabons unbestimmte mit τινές eingeführte Quelle war, lässt sich nicht bestimmt sagen, vermuthen können wir aber wieder Timaios, der von Strabon in Buch V und VI so stark benutzt, fast immer aber auf dieselbe unbestimmte Weise eingeführt wird. Bei den Bruttiern hat Timaios ausserdem, wie

1) Vgl. Müllenhoff Deutsche Alt. I, 434 ff. Hunrath 30 ff.

wir unten sehen werden, die Sittenschilderung nach dem unverkennbaren Muster der Spartaner ausgeführt.

Justin schliesst die Uebersicht über die griechischen Gründungen mit: *Thurinorum urbem condidisse Philocteten ferunt, ibique adhuc monumentum eius visitur, et Herculis sagittae in Apollinis templo, quae fatum Troiae fuere.* In dieser Notiz liegen verschiedene Missverständnisse. Thurii würde bekanntlich erst an Stelle des alten Sybaris gegründet, es ist also wohl letzteres gemeint. Philoktets Antheil an der Gründung von Sybaris thut auch Ps.-Ar. mir. ausc. c. 107 Erwähnung: *παρὰ δὲ τοῖς Συβαρίταις λέγεται Φιλοκτήτην τιμᾶσθαι. Κατοικῆσαι γὰρ αὐτὸν ἐκ Τροίας ἀνακομισθέντα τὰ καλούμενα Μάκαλλα τῆς Κροτωνιάτιδος, ἃ φασιν ἀπέχειν ἑκατὸν εἰκοσι σταδίων, καὶ ἀναθεῖναι ἰστοροῦσι τὰ τόξα τὰ Ἡράκλεια αὐτὸν εἰς τὸ τοῦ Απόλλωνος τοῦ ἁλίου. λέγεται δὲ καὶ τελευτήσαντα ἐκεῖ κεῖσθαι αὐτὸν παρὰ τὸν ποταμὸν τὸν Σύβαριν, βοηθήσαντα Ῥοθίοις τοῖς, μετὰ Τληπολέμου εἰς τοὺς ἐκεῖ τόπους ἀπενεχθεῖσαι καὶ μάχην συνάψαι πρὸς τοὺς ἐνοικοῦντας τῶν βαρβάρων ἐκείνην τὴν χῶραν.* Ein und derselbe Bericht, wie unserem Paradoxographen liegt Lykophron v. 919–929 zu Grunde, denn auch hier fällt er, im Bunde mit Rhodiern gegen die Ausoner kämpfend, wird in Makalla begraben und mit einem Denkmale bedacht. Nur wird hier statt des Sybaris der Zwillingsfluss Krathis als Todesstätte genannt (v. 919 *Κρᾶθις θεὸς τύμβους ὄψεται δεδούποτος.*) Dieselbe Nachricht des Timaios, denn dieser ist doch wahrscheinlich die gemeinsame Quelle des Paradoxographen und Lykophrons, vielleicht auch die des Tzetzes z. St., liegt auch bei Justin vor, nur entstellt durch Missverständnisse. Nicht blos ist Thurii mit Sybaris verwechselt, sondern auch Philoktet auf die Nachricht einer Mitwirkung bei der Gründung hin zum eigentlichen Gründer gemacht, endlich hat Sybaris den Namen der übrigens längst verschollenen Stadt Makalla verdrängt.

Auch die folgende Notiz Justins: *Metapontini quoque in templo Minervae ferramenta, quibus Epeos, a quo conditi sunt,*

equum Troianum fabricavit, ostentant entspricht dem Excerpte mir. ausc. c. 108: ἐγγὺς Μεταπόντου Ἀθηναῖς ἐρὸν ἰεῖναι φασιν Ἑλληνίας, ἔνθα τὰ τοῦ Ἐπειοῦ λόγου ἰσχυρὰ ἀνακεῖσθαι, ἀ εἰς τὸν δούριον ἔπυον ἐποίησεν gleicherweise auch Lycophr. v. 946—950. Freilich ist von einer Gründung Metaponts nicht die Rede. Athene erscheint dem Epeios im Traume und fordert ihn auf, die Werkzeuge ihr zu weihen. Er baut ihr einen Tempel, und erfüllt das Gebot, wofür ihm die Göttin den Sturm beruhigt, der ihn bisher am Ausschiffen gehindert hatte (εἰλεῖσθαι). Von dieser Hinderung entnimmt er den Namen für das Heiligthum Ἑλληνία. So lautet die Legende weiter bei Pseudo-Aristoteles. Die Gründung eines Tempels, nahe vom späteren Metapont, ist bei Justin in die Gründung dieser Stadt verwandelt, eine ähnliche Verwechslung, wie bei der angeblichen Gründung von Sybaris durch Philoktet. Justin verwerthete die Geschichte eben ohne viel Bedenken zur Bereicherung seiner griechischen Städtegründungen, weil ihm aus stylistischen Gründen die Unterbringung unter den einmal aufgestellten τόπος bequemer war.

Der grösste Theil der im Capitel I bei Justin berührten Gründungsgeschichten lässt sich also mit mehr oder weniger Sicherheit auf Timaios zurückführen. Einige Geschichten, wie die Gründung Perusia's durch Achäer oder die von Falisci, Nola und Abella durch Chalkidiker, sind Singulär-Nachrichten, es lässt sich aber wohl vermuthen, dass sie mit dem Reste aus demselben Autor, Timaios, genommen sind.

Von der Gründung Metaponts springt Justin zu einer Episode aus der Geschichte dieser Stadt über. Die drei Achäerstädte Metapontion, Sybaris und Kroton sollen nämlich beschlossen haben, sämtliche andere Griechen aus Italien zu vertreiben. Der Anfang soll mit Siris gemacht werden. Cum primum, heisst es, urbem Sirim cepissent, in expugnatione eius quinquaginta iuvenes amplexos Minervae simulacrum sacerdotemque deae velatum ornamentis inter ipsa altaria trucidaverunt. Dieselbe Geschichte liegt ohne Zweifel auch Lycophr.

984—993, einer der schwierigsten Stellen des mysteriösen Gedichtes zu Grunde. „Nachdem sie eine Stadt Ilios ähnlich gebaut, werden sie die Göttin Athene beleidigen, weil sie in dem Tempel der Göttin die Söhne des Xuthos tödten werden, die vordem den Sitz der Göttin bewohnten. Ihr Bild wird die thränenlosen Augenlieder schliessen, wenn es die furchtbare Unthat der Achäer gegen die Ioner schaut, die Ermordung der Stammesgenossen durch die wilden Wölfe; wenn der Priester, der Sohn der Priesterin zuerst sterbend mit warmem Menschenblute den Altar bespritzt“. Zunächst ist der Tempelfrevel der Achäer, die Ermordung von Ionern und der Mord des Priesters am Altare durchaus dieselbe Nachricht die Justin giebt.¹⁾ Ganz unklar sind aber die vorhergehenden Worte des Lykophron, dass die Erbauer einer Stadt, ähnlich Ilios, die Söhne des Xuthos, d. h. die Ioner im Athenetempel tödten werden, bald darauf die Achäer gegen die Ioner diesen Frevel begehen. Um das Maass der Verwirrung voll zu machen, giebt Strabon VI, 264 folgende Nachricht über Siris: Ursprünglich sei es eine troische Kolonie, später hätten es Ioner erobert und bei dieser Gelegenheit sei der Tempelfrevel und das Wunder am Athenebilde geschehen.

Die Legende ist jedenfalls dem Vorgange bei der Zerstörung Troias und dem Raube der Cassandra nachgebildet. Deshalb ist die Erzählung, wie sie in den ersten Worten Lykophron's angedeutet wird, dass Troer in Italien jenen Frevel vor dem troischen Bilde verübt haben sollen, ein Unding. Dieser Widerspruch muss demgemäss eliminirt werden. Der Dichter wollte mit den Worten:

πόλιν δ' ὁμοῖαν Ἴλιω

δυσδαίμονες δαίμαντες

die troische Gründung andeuten, die einzigen Frevler sind die Achäer v. 998: στυγνὴν δ' Ἀχαιῶν εἰς Ἴάονας βλάβην

λεῖψσον.

1) Derselben Ansicht ist Heyne Opu sc. Acad. II. 185. 235 ff.

Eine andere Erklärung hat ebensowenig der alte Scholiast Tzetzes, wie einer der neueren Erklärer finden können¹⁾. Der gelehrte Alexandriner hat sich hier an historischen Notizen offenbar übernommen, wenn er in einer Tirade eine Notiz über die Gründung der Stadt durch Troer und eine andere über einen Frevel der Achäer gegen spätere ionische Colonisten vereinigen wollte.

Nehmen wir also unbedenklich eine gemeinsame Quelle für Lykophron und Trogus an, so kann dieselbe, soviel sich vermuthen lässt, nur Timaios sein. Denn aus diesem Historiker hat der Alexandriner seinen gelehrten Apparat über die gross-griechischen und italischen Verhältnisse²⁾ und andererseits haben wir bei Justin eine Menge Spuren desselben in den Gründungsgeschichten aufgefunden. Ueberdies lässt sich noch eine Notiz, die Athenaios aus Timaios (fr. 62) giebt, hierherstellen: *καὶ οἱ τὴν Σίριν κατοικοῦντες, ἦν πρῶτοι κατέσχον οἱ ἀπὸ Τροίας ἐλθόντες, ὕστερον δὲ Κολοφώνιοι³⁾, ὡς φησι Τίμαιος καὶ Ἀριστοτέλης.* Aus Timaios stammt endlich noch die Notiz bei Pseudo-Aristoteles mir. au sc. c. 106 offenbar dieselbe Stelle, die Athenaios meint, wo berichtet wird, dass Siris von Ionern erobert und Polieion genannt worden sei.

Betrachten wir endlich die Stelle bei Strabon, so ist eine harmonistische Auslegung, wie Heyne sie versuchte, nicht zulässig, sondern es muss für sie eine andere Quelle angenommen werden. Die Epochen der Colonisation von Siris-Polieion-Herakleia sind

1) Auch Heyne a. O. erklärt so. Raoul-Rochette Hist. crit. de l'établ. des col. grecques Par. 1815, II 325 hat in ganz unzulässiger Weise andere heterogene Traditionen hineingemengt.

2) Müllenhoff I, 434 nimmt ebenfalls directe Benutzung des Timaios durch Lykophron an. Die Möglichkeit, dass beide den Lykos v. Rhegion verwerthet haben, möchte ich indess nicht so strict verwerfen, wie Müllenhoff I, 435 es thut.

3) So liest Müller. Ueberliefert ist ὑπὸ Κολοφωνίων, wozu Niebuhr und Meineke ein ἐκβληθέντες ergänzen.

freilich mit Timaios übereinstimmend. Die Athenallegende wird aber hier an die jonische, nicht an die spätere achäische Eroberung geknüpft.

Man kann der Vermuthung Heyne's beistimmen, dass Strabon hier den Antiochos zu Rathe gezogen hat. Denn dieser wird gleich darauf am Ende des Capitels citirt, geschieden von unserem Excerpte durch das Citat aus einer anderen Quelle (*τινὲς δὲ ἔφησαν Ῥοδίων κτῆσμα εἶναι τὴν Σίριν καὶ τὴν ἐπὶ Τραέντα Σόβαριν*). Die Ansiedelung von Rhodiern in dieser Gegend ist wahrscheinlich von Timaios erzählt, wie der Zusammenhang mit der Philoktetessage bei Lykophron und Pseudo-Aristoteles zeigt.

Die Pest, welche nach Justin XX, 2, 5—9 zur Strafe des Frevels die Krotoniaten und Metapontiner heimsuchte, und die Sühne, die sie wieder davon befreite, ist nur von Justin erzählt worden. Der Schluss des Capitels erzählt die merkwürdige Bundeshülfe, die die Lokrer vor der Schlacht bei Sagra erhielten, ganz im Einklange mit Diod. VIII, fr. 32 und Suidas s. v. *ἀληθέστερα τῶν ἐπὶ Σάγγρα*. Diodor hat im Buch VI—IX den Timaios stark benutzt, obgleich er nebenbei für die unteritalischen und sicilischen Gründungsgeschichten auch Ephoros nicht vernachlässigt hat.

Post haec, fährt Justin dann fort, *Crotoniensibus nulla virtutis exercitatio, nulla armorum cura fuit*. Dübner hat zu dieser Stelle fr. 82 des Timaios herangezogen: *οἱ Κροτωνιάται μετὰ τὸ ἐξελεῖν Σοβαρίτας ἐξώκειλαν εἰς τροφήν* u. s. w. Auffallender Weise erwähnt Justin mit keinem Worte der Zerstörung von Sybaris, während Trogus sie doch ohne Zweifel erzählt hatte. Man hat daher gemeint, Justin habe die Nachricht von der Verweichlichung der Krotoniaten aus ihrem Zusammenhange bei Trogus herausgerissen und, indem er die zuerst zu berichtende Zerstörung von Sybaris einfach übergang, sie an das zuletzt von ihm erzählte Faktum, die Schlacht bei Sagra, angeknüpft. Allein dann würde eine chronologische Schwierigkeit mit Py-

thagoras entstehen, da dessen Tod noch vor den Fall von Sybaris zu setzen ist. Im Grunde widerspricht Justin dem Timaios-fragmente durchaus nicht. Denn nach Pythagoras, dem Justin ein so hohes Verdienst um die Besserung der Sitten in Kroton zuschreibt, mögen dieselben wieder stark gesunken sein, besonders nach der Einnahme des reichen Sybaris. Justin mag das erste Mal den Verfall der Zucht etwas frei ausgemalt haben, um die Sittenreform durch Pythagoras in helleres Licht zu setzen.

Das Leben und die Lehren des Pythagoras werden im c. 4 kurz dargestellt. Als Gewährsmann dafür hat Erwin Rohde bereits den Timaios bezeichnet. Denn aus einem Vergleiche mit der Biographie des Jamblichos ergeben sich einige starke Uebereinstimmungen. Jamblichos lässt den Pythagoras nach seiner Ankunft in Kroton an die verschiedenen Altersstufen, die Männer, Jünglinge und Knaben, dann auch an die Frauen Sittenpredigten richten. Bemerkenswerth ist es nun, dass auch bei Justin bestimmt die Reden erwähnt werden, die der Philosoph vor den Matronen, den Knaben und den Männern gehalten habe. *Matronarum*, heisst es, *quoque separatam a viris doctrinam et puerorum a parentibus frequenter habuit. Docebat nunc has pudicitiam et obsequia in viros; nunc illos modestiam et literarum studium.* Man vergleiche betreffs der Predigt vor den Frauen Jambl. vit. Pyth. § 54 über die Keuschheit, § 55 über den Gehorsam: *διὸ καλῶς ἔχειν, ἢ μηδὲν ἐναντιοῦσθαι πρὸς τοὺς ἄνδρας ἢ τότε νομίζεν νικᾶν, ὅταν ἐκείνων ἡττηθῶσιν.*

Die Ermahnungen zur Einfachheit bewegen die Frauen ihren Schmuck abzulegen.

Just.

consecutusque disputationum assiduitate, ut matronae amatas vestes ceteraque dignitatis suae ornamenta luxuriae deponerent,

Jambl.

διὰ δὲ τῶν εἰς τὴν εὐσέβειαν ἐπαίνων πρὸς τὴν εὐτέλειαν τὴν κατὰ τὸν ἱματισμὸν τηλικαύτην παραδέδοται κατασκευάσαι τὴν μεταβολήν,

eaque omnia delata in Junonis aedem ipsi deae consecrarent. ὥστε τὰ πολυτελεῆ τῶν ἱματίων μηδεμίαν ἐνδύσθαι τολμᾶν, ἀλλὰ θείναι πάσας εἰς τὸ τῆς Ἥρας ἱερὸν, πολλὰς μυριάδας ἱματίων.

Den Knaben empfiehlt Pythagoras nach Justin vor allem die Bescheidenheit und auch Jamblichos sagt § 51 *τῷ μὲν ἐπιεικεῖ παιδί βῆδιον πεφοκῆναι πάντα τὸν βίον τηρεῖν τὴν καλοκαγαθίαν.* Auch der vorhergehende Satz: *laudabat quotidie virtutem et vitia luxuriae casusque civitatum ea peste perditarum enumerabat* ist einer Rede, der an die Jünglinge, entnommen, wie die ausführliche Wiedergabe der gleichen Maximen bei Jambl. § 41 beweist, worauf § 42 ebenfalls historische Beispiele von Staaten folgen, die ihren Untergang durch den Mangel jener Tugenden gefunden haben.

Jamblichos verdankt diese ganze Partie, wenn auch wahrscheinlich durch Vermittelung eines dritten Autors dem Timaios, was abgesehen von den allgemeinen Gründen, die Rohde im Rhein. Mus. XXVII pg. 28 beibringt, besonders noch von Kothe nachgewiesen ist. 1) Dieser hat gezeigt, dass sich allein in dieser Partie des Jamblichos § 25–50 sieben Fragmente des Timaios wiederfinden und ausserdem die auffallende Erwähnung von Tauromenion, so historisch widersinnig sie auch aussieht, dennoch eine Spur desselben Autors errathen lasse. Die Schlussworte Justin's, die Metapontiner hätten nach dem Tode des Pythagoras sein Haus zum Tempel geweiht und ihm göttliche Ehren erwiesen, entsprechen der Angabe, die Porphyrios Vit. Pyth. § 4 aus Timaios, gleichlautend mit Jamblichos § 170 macht, nur dass Porphyrios statt der Metapontiner aus Versehen die Krotoniaten nennt.

So erblicken wir im Buche XX des Justin eine Blüthenlese aus den Gründungsgeschichten des Timaios. Auf diesem

1) E. Rohde, die Quellen des Jamblichos in seiner Biographie des Pythagoras. Rh. Mus. XXVI, 554 ff., XXVII, 23 ff. Dort über Justin pg. 27, 28. Kothe, De Timaeo Tauromenitano diss. Vratisl. 1874, pg. 6. 7.

Gebiete gerade hat letzterer, wie Polyb. XII, 26 d sagt, vor Allem Forscherruhm zu erwerben gesucht. Der historischen Wissenschaft hat dieser Ehrgeiz nicht zum Vortheile gereicht. Denn durch die angeblich wissenschaftliche Behandlung der mythischen Tradition, auf die er sich so viel zu Gute gethan hat, bezeichnet er in der Forschung einen verhängnissvollen Rückschritt gegen die besonnene Kritik des Ephoros.

Capitel IV.

Das Buch XXI. Geschichte des jüngeren Dionysios.

Von den sechs Capiteln des Buches XXI behandeln nur vier die sicilische Geschichte, und zwar die Regierung und die persönlichen Schicksale des jüngeren Dionysios, während c. 4 und 6 Episoden aus der inneren Geschichte Karthago's gewidmet sind. Die drei ersten Capitel umfassen diejenige Zeit, welche durch den Namen des edlen Dion stets Interesse behalten wird. Auch hier sehen wir uns genöthigt, unserer eigentlichen Aufgabe eine Darlegung des ganzen Quellenmaterials vorzuschicken, theils um unserer Untersuchung die nöthige Basis zu verschaffen, theils auch in der Hoffnung, durch eine genauere Analyse Justin's einen kleinen Gewinn für die Gesamtfrage zu erreichen. Denn so viel behandelt auch in neuerer Zeit die Quellenfrage der Geschichte Dion's ist, so ist ein vollständiger Abschluss noch nicht erzielt worden.

Unsere Hauptquelle ist Plutarch's Biographie des Dion, daneben kommen in Betracht Cornelius Nepos, Diodor und Justin. Ueber Plutarch liegen fünf Quellenuntersuchungen vor. ¹⁾ Zuerst hat Volquardsen an der durchgängigen

1) Volquardsen Untersuchungen p. 95. Holm II, p. 374 ff. Bachof De Dionis Plutarchei fontibus. Gotha 1874. H. Müller De font. Plutarchi vit. Dionis enarrantis. Gröphisw. 1876. Stoessell Epistolae Platonis et Dionis vita Plutarchea quo modo cohaereant. Coesl. 1876.

Uebereinstimmung zwischen Plut. c. 1–22 und Nepos c. 1–4 die Benutzung einer gemeinsamen Quelle durch beide erkannt. Aus den Citaten Plut. c. 6 und 14 schloss er, dass diese Hauptquelle Timaios sei. Holm begnügte sich, dieses Resultat ohne Beanstandung zu wiederholen. Ein neues Moment brachte die sorgfältige Untersuchung von Bachof zur Geltung, den Zusammenhang Dion's mit Platon und der Platonischen Schule. Die Hauptquelle Plutarch's, meint er, sei der Bericht eines unbekanntes Anhängers der Akademie und schon dieser hätte die pseudo-platonischen Briefe, deren Spuren bei Plutarch Bachof zuerst vollständig gesammelt hat, stark benutzt. Die Aehnlichkeit mit Nepos erklärt Bachof durch Timaios, wieder auf Plut. c. 6 und Nep. 4 gestützt, nur dass derselbe bei Nepos in directer Bearbeitung vorliege, bei Plutarch erst durch die Hand des Akademikers gegangen. Ebenso vermittelte der letztere für den späteren Theil der Biographie die Nachrichten und Citate aus Timonides und Timaios.

Wenn diese Ergebnisse sich auf das kurzlebige Einquellenprincip Plutarch's gründeten, so suchte H. Müller diese Stütze zu beseitigen. Demgemäss setzte er Plutarch's Bericht direct aus den Briefen Platon's, aus Timonides und Timaios zusammen. Timaios habe auch Cornelius Nepos benutzt.

Die neueste Untersuchung von Stoessell, die übrigens nur die ersten 22 Capitel behandelt, widerlegt Müller und modificirt Bachof's Resultate in ansprechender Weise. Der Platonische Briefwechsel, wie es scheint aus einer Rhetorenschule stammend, zeigt eingehende Kenntnisse der Beziehungen zwischen Platon, Dion und Dionysios. Der Verfasser hat die historischen Notizen einer Quelle entnommen, die auch bei Plutarch vorliegt. So erklären sich die Anklänge an die Briefe bei Plutarch, ohne dass übrigens die Thatsache, dass letzterer dieselben selbst verglichen und citirt hat, dadurch ausgeschlossen wird. Die gemeinsame Urquelle, von der Stücke auch bei

Diogenes Laertius und Aelian vorliegen, war vielleicht das ἐγκώμιον Πλάτωνος des Speusippos oder eine andere Schrift, die Platons Leben zum Vorwurfe hatte. Neben dieser Quelle rhetorischen Charakters will Stoessell noch eine historischer Natur unterscheiden. Als Kriterium dient ihm dabei vorzüglich die Stilverschiedenheit bei Plutarch. Die historische Quelle war aber jedenfalls nicht Timaios, wie aus dem Vergleiche wieder von Plut. c. 6 u. 14 mit Nepos c. 4 gezeigt wird. Auch Nepos hat daher nicht Timaios benützt.

Gegen diese Ergebnisse liesse sich manches einwenden, namentlich gegen die Scheidung zwischen der rhetorischen und historischen Quelle. Der Unterschied im Stile, oder vielmehr im Tone der verschiedenen plutarchischen Capitel könnte doch leicht ein trüglicher sein. Wenn ferner eine Eigenthümlichkeit der rhetorischen Quelle Anklänge an die Briefe, der historischen dagegen Uebereinstimmung mit Nepos sein soll, so liesse sich zeigen dass von den bei Stoessell aufgezählten Stücken erster Art manches mit Nepos stimmt, dieser aber auch stellenweise Aehnlichkeit mit den Briefen zeigt. Es wäre demnach möglich, dass Plutarch, dessen Thema ja nicht eine genaue Geschichte seines Helden ist, Notizen aus der äusseren Geschichte in knapperer trockenerer Weise machte, dagegen der philosophischen Entwicklung des Dion mehr Interesse schenkte, während Nepos wieder derartige Nachrichten der gemeinsamen Quelle überging. Indessen ist bei Plutarch die Benutzung von Historikern nicht zu leugnen. Wichtig und genügend bewiesen bleibt jedenfalls, dass Timaios die gemeinsame Hauptquelle für den ersten Theil Plutarch's und Nepos nicht war. Bloss gelegentlich ist er von Plutarch; von Nepos vielleicht garnicht berücksichtigt worden.

Gewissermassen der Angelpunkt aller bisherigen Untersuchungen sind die Stellen Plut. c. 6 und 14 und Nep. c. 2 und c. 4. Wir setzen sie deshalb hierher:

Plut. c. 6:

Ἐπεὶ δὲ νοσῶν ἔδοξεν ὁ Διονύσιος
ἀβιότως ἔχειν

ἐπεχειρήσεν

αὐτῷ διαλέγεσθαι

περὶ τῶν ἐκ τῆς Ἀριστομάχης τέκνων
ὁ Δίων.

Οἱ δὲ ἰατροὶ τῷ μέλλοντι τὴν
ἀρχὴν διαδέχεσθαι χαριζόμενοι καιρὸν
οὐ πάρεσχον

Ὡς δὲ Τίμαιος φησι καὶ φάρμα-
κον ὑπνωτικὸν αἰτοῦντι δόντες ἀφεί-
λοντο τὴν αἴσθησιν αὐτοῦ, θανάτῳ
συνάψαντες τὸν ὕπνον.

Nep. c. 2:

Interim in morbum incidit Dionysius. Quo cum gravi conflictaretur, quaesivit a medicis Dion, quem ad modum se haberet simulque ab iis petiit, ut sibi faterentur, nam velle se cum illo colloqui de partiendo regno, quod sororis suae filios ex illo natos partem regni putabat debere habere.

Id medici non tacuerunt et ad Dionysium filium sermonem rettulerunt, quo ille commotus, ne agendi esset Dioni potestas, patri sororem dare coegit. Hoc aeger sumpto sopitus diem obiit supremum.

Wie man sieht, ist die Uebereinstimmung beider Berichte bis zum Citat eine enge. Auch darin harmoniren beide, dass Dionys von seinen Aerzten einen Schlaftrunk erhalten und während der Wirkung desselben für immer entschlafen sei. Nun findet aber Stoessel einen wichtigen Unterschied beider Erzählungen darin, dass nach Plutarch Dionys selbst diesen Schlaftrunk verlangt habe, nach Nepos ihm derselbe auf Veranlassung des Sohnes gereicht sein soll, und um diesen Gegensatz hervorzuheben, habe Plutarch für seine Version den Timaios citirt. Es wäre allerdings eine Möglichkeit, da Timaios erst mitten in der Geschichte citirt wird, dass Plutarch das Vorhergehende aus einer anderen Quelle, aus der auch Nepos schöpfte, entnahm. In der That sehen aber beide Versionen nur wie Avers und Revers ein und derselben geheimen Hofgeschichte aus, dergleichen zu allen Zeiten zuerst

mit dem beliebten durchsichtigen Schleier bedeckt werden, welchen Spätere beizubehalten nicht mehr für nöthig halten. Volquardsen und H. Müller haben daher auch keinen Anstand genommen, beide Stellen für aus demselben Timaios entnommen zu erklären, ja daraus die gemeinsame Benutzung dieses Autors im ganzen ersten Theile der beiden Biographien zu deduciren. Indess bleibt dann die auffallende Stellung des Citates unauferklärt, abgesehen davon, dass alle übrigen Hinweise auf Timaios sehr schwach sind. Auch sind die Möglichkeiten damit noch nicht erschöpft, z. B. könnte Nepos auch nur das Ende der Geschichte aus Timaios eingeflickt haben. Dagegen spricht freilich der ganze Zusammenhang. Die Aerzte wollen, um dem Nachfolger einen grossen Dienst zu leisten, eine Unterredung des Dion mit dem sterbenden Tyrannen verhindern. Alle Mittel sind erschöpft, da greift man zum letzten, man macht den Kranken besinnungslos. So weisen Anfang und Ende der Geschichte auf einander hin und müssen in einer Quelle zusammengestanden haben.

Eine Möglichkeit bleibt noch übrig, um das Citat aus Timaios zu erklären. Aehnlich nämlich wie Plutarch die Briefe Platons in den ersten 22 Capiteln mehrfach citirt, obgleich seine Hauptquelle nebenbei schon Verwandtschaft mit jenen Briefen verräth, so könnte auch Timaios von ihm mehr zur Verzierung oder zur scheinbaren Bekräftigung auffallender Fakta, die seine Hauptquelle ähnlich erzählte, citirt worden sein. So wird er c. 31 und 35 citirt, um kleine Abweichungen von Timonides zu constatiren, der, wie es scheint, Hauptquelle Plutarch's für die eigentliche Unternehmung war. Dass Plutarch nicht systematisch im Sinne eines Quellenforschers bei dergleichen Citaten verfuhr, ist ja bekannt.

Auch an der zweiten Parallelstelle, an der Timaios mitten in der Geschichte von Plutarch citirt wird (Plut. c. 14 und Nep. c. 4), finde ich in den kleinen Abweichungen des

Nepos, der einmal ἀνάθιον fälschlich mit navis triremis übersetzt und dann statt Italiens gleich das Endziel der Reise Dions, den Peloponnes nennt, nichts so Ungeheuerliches, wie uns Stoessell glauben machen will. Derartige kleine Ungenauigkeiten sind bei Nepos etwas so Gewöhnliches, dass man hieraus allein unmöglich schliessen kann, Plutarch hätte die Entfernung des Dion aus einer anderen Quelle, als Nepos, aus Timaios etwa, eingeflickt. Das Citat ὡς φησι Τίμαιος bezieht sich wohl nur auf die Mitwirkung des Philistos bei der ganzen Intrigue. Hat Plutarch ja doch das ganze Cap. 36 einer Kritik der Ansichten des Timaios und Ephoros über die Rolle des Philistos am syrakusischen Hofe gewidmet.

Wir glauben somit zwei Vermuthungen genügend begründet zu haben: erstens, dass für die Annahme des Timaios als Hauptquelle Plutarchs und Nepos in dem ersten Theile ihrer Biographien haltbare Gründe fehlen und zweitens, dass Timaios über den Tod des älteren Dionysios ähnlich berichtete wie die Quelle, der Plutarch und Nepos folgten.

Wenn Justin den Tod des Tyrannen mit folgenden Worten erzählt: nec multo post Dionysius — insidiis ad postremum suorum interficitur, so lässt sich darin unschwer eine etwas plumpe Wiedergabe jener Geschichte erkennen, die auch Timaios erzählt hatte. Die Nachricht dagegen, Dionys der Jüngere sei von den Soldaten förmlich zum Tyrannen erhoben worden, um das strenge Erbrecht zu wahren und der Zersplitterung der Herrschaft vorzubeugen, ist Justin (XX, 1, 1—2) ganz eigenthümlich, ebenso wie die berechnete Leutseligkeit und die anfänglichen Gnadenacte des jungen Tyrannen, während er schon mit Mordgedanken umging.

Bald glaubt er sich denn auch sicher genug und schreitet zu seinen ersten Mordthaten. Diese werden nur noch von Aelian var. hist. VI, 12 erwähnt.

Just.

hinc ad destinatum facinus conversus, non cognatos tantum fratrum, sed etiam ipsos interficit.

Es ist nicht mehr aufzuklären, welche Brüder damals ermordet sein sollen. Hipparinos und Nysaios, die Söhne von der Aristomache, haben nach Dions Tode kurze Zeit als Tyrannen in Syrakus geherrscht, ihre Ermordung kann demnach kein Historiker erzählt haben. Da Justin und Aelian so bestimmte Nachrichten geben, so müssen wir annehmen, es seien noch andere Söhne Dionysios des Aelteren dagewesen, wie uns einer, Hermokritos, nur aus einer Inschrift bekannt ist.¹⁾ Ebenso schwer aufzuklären ist die Notiz Aelians über den Mord von Söhnen und Töchtern der Brüder. Liegt hier nicht vielleicht eine Verwechslung mit anderen Schandthaten des Dionys, etwa denen in Lokroi vor?

Eine Confusion liegt jedenfalls bei Justin vor, denn aus seinen Worten: Dionysius inter initia regni avunculos fratrum suorum, veluti aemulos imperii sui hortatoresque puerorum ad divisionem regni, tollere gestiebat. Tunc ad destinatum facinus conversus etc. müsste man entnehmen, Dion sei damals ermordet worden. In der That ist er denn auch von unserem trefflichen Historiker hinfort zu den Todten gelegt. Er verschwindet aus seiner Geschichte, unbekanntem Grössen seine doch nicht ganz unwichtige Rolle überlassend. Wie entstand dieses tolle Missverständniss? Zur Erklärung desselben leitet uns eine Stelle Diodors, deren Wichtigkeit für die ganze Quellenfrage, wie es scheint, bisher übersehen worden ist. Diodor XVI, 6 heisst es: φοβούμενος ὄν αὐτὸν ὁ Διονύσιος (scil. τὸν Δίωνα) ἔκρινεν ἐκποδῶν ποιήσασθαι τὸν ἄνδρα, συλλαβὼν ἐπὶ θανάτῳ. ὁ δὲ Δίων αἰσθόμενος τὸ μὲν πρῶτον ἐκρύφθη παρὰ τισὶ τῶν

Ael.

ἀλλ' οὗτός γε πρῶτους μὲν ἀπέκτεινε τοὺς ἀδελφούς, εἶδε δὲ καὶ τοὺς υἱοὺς βιαίως ἀποσφαγέοντας καὶ τὰς θυγατέρας κ. τ. λ.

φίλων, μετὰ δὲ ταῦτα ἔφυγεν ἐκ τῆς Σικελίας εἰς Πελοπόννησον ἔχων μεθ' ἑαυτοῦ τὸν ἀδελφὸν Μεγακλῆν καὶ Ἡρακλείδην τὸν ἐπὶ τῶν στρατιωτῶν τεταγμένον ὑπὸ τοῦ τυράννου.

Diese Nachricht widerspricht durchaus Plutarch und Nepos. Beide berichten, Dionys habe sich bis zuletzt äusserlich freundschaftlich gegen Dion gezeigt, ihn dann aber plötzlich gezwungen, auf einem ihm zur Disposition gestellten Schiffe Sicilien zu verlassen. Später sei noch der Schein einer freiwilligen Abreise gewahrt worden. Nichts hören wir von einer beabsichtigten Ermordung, nichts von einer heimlichen Flucht. Trogus dagegen muss hier dieselbe Quelle wie Diodor vorgelegen haben. Denn so erklärt sich auf's Beste, wie Justin von einem Mordplan gegen Dion spricht. In seiner beliebten Art hat er damit die andere Nachricht von einem wirklich vollführten Verwandtenmorde, die auch Aelian bietet, verbunden.

Suchen wir nun zu einer Bestimmung der Quelle jener Nachrichten zu gelangen. Schon Volquardsen hatte erkannt, dass die ersten Capitel der Geschichte Dions bei Diodor nicht aus derselben Quelle wie die Hauptmasse derselben stamme. Da er die letztere auf Timaios zurückführte, so fielen jene ersten Capitel dem Ephoros zu. In Wahrheit verhält es sich aber wohl umgekehrt. Holm zuerst, dann Bachof und H. Müller haben es wenigstens in hohem Grade wahrscheinlich gemacht, dass Ephoros Diodors Hauptquelle war. Andererseits ist Diod. XVI, 7 doch sicher aus Timaios, da es die Gründung von Tauromenion durch Andromachos, den Vater des Timaios, erzählt. Interessant genug ist es, dass Timaios seine Liebhaberei für etymologisirende Ableitungen schon an seiner Vaterstadt geübt, sie so zu sagen in der Wiege mitbekommen hätte. Denn Ταυρομένιον wird bei Diodor von ταῦρος und μένειν abgeleitet. Aus Timaios stammt auch c. 9, 2 die Betrachtung der gewaltigen Macht des Tyrannen, wie aus dem Fragmente des Timaios bei Cic. de rep. III. 31 (Müll.

1) Holm II, 45.

IV. 640) hervorgeht. Dieselbe Stelle ist auch in Aelian v. h. VI, 12 übergegangen. Ob auch Plut. Dion 14 und Nep. D. 5 diese Notiz des Timaios verwendet oder ob sie die ähnliche Betrachtung einer anderen Quelle entnahmen, ist schwer zu entscheiden. Diodor behandelt die Vorgeschichte des Dion und Dionysius auffallend kurz und abgerissen. Nach der Versöhnung Dions mit den Syrakusanern (XVI, 20), verliert er wieder sein Interesse vollständig für ihn, so dass nur noch c. 21 sein Tod mit wenigen Worten abgemacht wird. Da Diodor wahrscheinlich nach Excerpten gearbeitet hat, so können wir in den Worten XVI, 9, 4 ἡμεῖς δ' ἀφέμενοι τούτων τῶν λόγων ἐπὶ τὴν ἀναγραφὴν τῶν κατὰ μέρος πεπραγμένων τρεψόμεθα eine Andeutung sehen, wo das Excerpt aus seiner eigentlichen Quelle beginnt. Es liegt somit kein Grund vor, die Capitel 9—11 mit Volquardsen von der übrigen Masse zu scheiden. Alles was jenen, den Quellenwechsel andeutenden Worten vorhergeht, also c. 6. 7. 9, 1—4 scheint abgerissenen Notizen aus einer anderen Quelle, vielleicht aus dem Gedächtniss niedergeschrieben, anzugehören. Wir nehmen keinen Anstand, als Nebenquelle Diodors hier Timaios zu bezeichnen, denselben Autor, der auch bei Justin, Aelian und einzelnen Notizen des Plutarch und Nepos durchleuchtet. Aus den einzelnen Stücken dieser Quelle setzt sich ein Bericht zusammen, der ungünstig genug für den jungen Tyrannen lautet. Um das zu illustriren, vergleiche man nur Plutarchs Darstellung der ersten Regierungszeit desselben. Hier erscheint er als ein junger Mensch, der noch nicht böse und nicht gut ist. In Folge seiner schlechten Erziehung hat er allerdings eine Reihe böser Gewohnheiten angenommen, trotzdem aber ist er noch so edlen Einflüssen, wie der platonischen Philosophie, zugänglich. Indem wir die Reste der timäischen Tradition festzustellen suchten, können wir noch sicherer, als Bachof und Stoeßel, behaupten, dass sich hierin das milde Urtheil des akademischen Philosophen darstellt, Timaios aber nicht die gesuchte gemeinsame Quelle Plutarchs und Nepos war.

Mit c. 2, 4 gelangt Justin zur Unternehmung des Dion, ohne dass er es für nöthig hält, den Namen dieses Mannes auch nur zu nennen. Gleich die erste Nachricht, dass Dionys erst zwei Gefechte zu bestehen gehabt habe, ehe es zu Unterhandlungen kam, widerspricht Diod. XVI, 3 und Plut. Dion c. 30, die beide übereinstimmend erzählen, dass Dionys erst sieben Tage nach dem Einzuge Dion's aus Italien eintraf und sofort Unterhandlungen mit den Syrakusanern anknüpfte, die offenbar identisch mit denen sind, welche Justin zufolge erst nach den zwei Gefechten fallen sollen. Dübner versucht das als Missverständniss Diodor's zu erklären, indessen ist seine Vermuthung zu unwahrscheinlich. Wir sind wohl eher geneigt, hier die Benutzung einer anderen Quelle anzunehmen, als der bei Diodor und Plutarch. Durch mehrfache genaue Untersuchung ist festgestellt worden, dass Diodor für die Geschichte Dion's Ephoros hauptsächlich zu Rathe gezogen hat, Plutarch dagegen der Bericht, den einst Timonides, ein Gefährte Dion's, dem Akademiker Speusippos zusandte, zu Grunde liegt. Volquardsen hat constatirt, dass Diodor's Bericht, wie auch Timonides, entschieden Partei für Dion gegen die syrakusanischen Demokraten nimmt, wengleich die Bitterkeit, die bei Plutarch gegen letztere herrscht, gemildert ist; ferner, dass er nur in drei faktischen Angaben eigentlich von Plutarch abweicht. Ich möchte daher, wenn auch mit aller Vorsicht, die Vermuthung aufstellen, dass Ephoros, dem doch sicilische Berichte gewiss willkommen sein mussten, der des Timonides ebenfalls vorgelegen hat. Denn so erklärte sich die grösstentheils genaue Uebereinstimmung Diodors und Plutarch's, deren Differenzen sich auf das Detail der Auffassung und auf den erzählenden Stil beschränken, nur an drei Stellen in Fakten bestehen.

Von der Quellenforschung des Timaios können wir uns aus einer Bemerkung des Polybios XII, 28 ungefähr ein Bild machen. Polybios nennt ihn einen Stubengelehrten, der das

von Anderen Gefundene zusammenstelle. Trotzdem bilde er sich mächtig viel auf seine Forschung ein, wenn es ihm auch nur gelingt, in Kleinigkeiten, oft in nörgelnder Weise seine Vorgänger, z. B. Ephoros, Theopomp, Kallisthenes, zu berichtigen. Ja er strebe von ihnen in solchen Dingen abzuweichen, um seine Selbstständigkeit zu demonstrieren. Dieses Besserwissen wollen dem Timonides gegenüber fiel auch Plutarch (Dion. c. 31) auf. In einem ähnlichen Verhältnisse steht vielleicht Justin's Nachricht, dass Dionys von den Syrakusanern erst in zwei Gefechten besiegt worden sei, zu Timonides, der davon nichts gewusst zu haben scheint.

Ganz nach Timaios klingt jedenfalls die Nachricht Just. 2, 4, dass Dionys aus Feigheit sofort alles verloren gegeben habe und zu jenen Gefechten nur durch seine Soldner gezwungen worden sei. Denn Schändlichkeiten und verächtliche Dinge von den beiden Tyrannen, namentlich dem jüngeren, gehörten bekanntlich zu den beliebtesten Ingredienzen des Timaios. Dabei hat derselbe gewiss nicht bloss allen Klatsch verwerthet, sondern jedenfalls auch vieles frei erfunden oder ausgelegt. Charakteristischer Weise ist uns bei Aelian var. hist. IV, 8 eine ähnliche Geschichte von Dionys dem Aelteren erhalten. In einer ganz ähnlichen Lage, bei der grossen Belagerung von Syrakus im Jahre 397, soll er so sehr den Muth verloren haben, dass er sich bereits zur Flucht anschickte. Da Aelian, wenigstens mittelbar, so viele Excerpte aus Timaios erhalten hat, Diodor XIV, 62 ff, der die Geschichte der Belagerung ausführlich nach Ephoros erzählt, jedenfalls von jenem Factum nichts weiss, so stammt wohl die Notiz auch aus Timaios. Derselbe hätte dann denselben schmählichen Zug auf beide Tyrannen übertragen, ein Verfahren, das natürlich den Vortheil brachte, dass er seine Phantasie nicht sehr anzustrengen brauchte.

Nach allem, was wir über die Benutzung gemeinsamer Quellen durch Ephoros, wie durch Timaios, zu denen ver-

muthlich auch Timonides gehörte, sagten, kann es nicht auffallen, dass die perfiden Unterhandlungen des Dionys und der Kampf in der Stadt sowohl von Justin (c. 2, 6. 7), als auch von Diod. XVI, 11. 12, und Plutarch Dion. c. 30 wesentlich übereinstimmend erzählt werden, also Timaios, Ephoros und Timonides im Einklange stehen. Ein weiterer Anklang an Diodor zeigt sich im folgenden Satze Justin's:

— cum omni regio apparatu in Italiam profugit tacitus. αὐτὸς δὲ ἐνθέμενος τὰ χρήματα καὶ πᾶσαν τὴν βασιλικὴν παρασκευὴν ἔλαθεν ἐκπλεύσας καὶ κατῆρεν εἰς τὴν Ἰταλίαν.

Plutarch c. 37 drückt sich übrigens nicht unähnlich aus τὰ τιμιώτατα τῶν σωμάτων καὶ τῶν χρημάτων ἐνθέμενος εἰς τὰς ναῦς λαθὼν — ἐξέπλευσεν.

Der Rest des Capitels 2 und das ganze c. 3 schildern die Schandthaten des Dionysios in Lokroi. Man vergleiche hiermit Strabon VI, p. 259, Ael. v. h. IX, 8 und Plut. Tim. 13.

Just.	Strab.	Ael.
virgines ante nuptias abducebat stupratasque sponsis reddebat.	ὅς γε προεγάμει — τὰς νομοστολισθείσας	τὰς τῶν Λόκρων θυγατέρας μετεπέμπετο —

Plut.	Strab.	Ael.
θυγατέρων καταπορεύσεις παρθένων ἐπειδὴ καὶ τὴν γυναῖκα ζῶσαν μὲν εἰς τὸ σῶμα τοῖς ἀσελγεστάταις ὑπὸ τῶν πολεμίων ἤδυναῖς παρανομηθεῖσαν, βία δὲ ἀποθανοῦσαν, καταπονηθεῖσαν εἰς τὸ πέλαγος.	δίκας μέντοι ἔτισαν, ἐπειδὴ πάλιν εἰς τὴν Σικελίαν ἐπανήλθεν ἀναληψόμενος τὴν ἀρχήν. — τὰς θυγατέρας καταπορευθεῖσας γὰρ ἐστραγγάλησαν, εἶτα καύσαντες τὰ σώματα κατέπντωνσαν.	ὕπερ δὲ τούτου ἔτισε δίκην — τὰς θυγατέρας τοῦ Διονυσίου καταπορεύσαν — ἀπέκτειναν, τὰ δὲ ὅσα κατέκοψαν ἐν ἰλμοῖς — εἰ δὲ τι παρελείφθη ἐξ αὐτῶν, κατεπόντωνσαν.

Strabon und noch ausführlicher Justin erzählen ausserdem noch mehrere Schandthaten des Dionys in Lokroi. Auch

diese sind wohl derselben Quelle entnommen, wie die oben verglichenen. Es spricht vieles dafür, die gemeinsame Quelle in Timaios zu sehen. Denn erstens stehen demselben derartige Skandalgeschichten wohl an. Ferner lässt sich eine Verwandtschaft zwischen Aelian, dessen unmittelbare Quelle d. βίαι des Peripatetikers Klearchos v. Soloi zu sein scheinen (vgl. Klearch. §. 10 bei Ath. XII, 541) und Timaios vermuthen. Es liegt wenigstens nahe, dass letzterer die tendenziösen Geschichten, welche die Peripatetiker über Dionys verbreiteten¹⁾, sich zu Nutze gemacht hat. Demselben Autor hat Strabon im V. und VI. Buche viel entnommen²⁾. Endlich ist er Plutarch's Hauptquelle im Leben des Timoleon gewesen³⁾.

Zu Justin 3, 8 hat Dübner schon bemerkt, dass per annos VI eine alte Corruptel aus per annos X sei, womit denn auch Plut. Tim. 1 übereinstimmt. Die Angabe Justin's, dass Dionys durch eine Verschwörung aus Lokroi vertrieben sei, hat keine Parallelstelle, ebenso wenig, wie die weitere: Syracusas per prodicionem recepit. Vermuthlich sind beide Nachrichten auf schlechte Phrasen Justin's zu reduciren, die conspiratio der Lokrer steht wohl auf derselben Linie mit der im Beginne des cap. 5 und soll weiter nichts, als gewisse gegen Dionys gerichtete und ihm ungünstige Handlungen bezeichnen. An der letzteren Stelle ist darunter die Expedition des Timoleon verstanden, an der ersteren kann man demselben unbestimmten Ausdrucke die Grausamkeiten der Lokrer gegen die Familie des Tyrannen und die Vertreibung seiner Besatzung unterlegen. Justin übersah dabei in seiner Flüchtigkeit nur, dass diese Ereignisse erst nach dem durchaus freiwilligen Abzuge des Tyrannen vor sich gingen. Per prodicionem cepit ist Justin fast ganz geläufig für das einfache cepit.

1) Holm II, 375.

2) Die Nachrichten über Dionys und die Lokrer hält für timäisch auch Hunrath d. Qu. Strabon's im VI. B. p. 27.

3) Nach dem Vorgange von Arnoldt, Ueber d. Qu. zu Timoleon's Leben. Gumb. 1848, Holm II, 377, Volquardsen pg. 96 ff.

Ohne des Timoleon Erwähnung zu thun, setzt Justin c. 5 am Faden der Geschicke des Dionys die sicilische Geschichte fort. Dionys, sagt er, sei nach seiner Rückkehr gegen die Bürger täglich grausamer geworden. Auch hier werden wir an Plut. Tim. c. 1 erinnert, wo es vom Tyrannen heisst: οὐτ' ἄλλως ἐπιχειρεῖ τυράννην καὶ τότε παντάπασιν ὑπὸ συμφορῶν ἀπηγγιωμένῃ τὴν ψυχὴν. Dionysios' Sturz wird von Justin, Plut. Tim. 13 und Diod. XVI, 70 ganz übereinstimmend erzählt.

Schliesslich hat die Beschreibung des Lebens, das Dionys in Korinth geführt haben soll, viel Aehnlichkeit mit Plutarch Timol. 14.

Plut.

Just.

διατρέβοντα περὶ τὴν ὀψόπωλιν ἢ καθήμενον ἐν μυροπωλίῳ, πίνοντα κεκραμένον ἀπὸ τῶν καπηλείων καὶ διαπληκτιζόμενον ἐν μέσῳ τοῦ ἀφ' ὧρας ἐργαζομένοις γυναίοις u. s. w.

non contentus in publico vagari, sed potare, nec conspici in popinis lupanaribusque, sed totis diebus desiderare; cum perdidissimis quoque de minimis disceptare; — in macello perstare u. s. w.

Übereinstimmend sagen beide, Dionys habe seine Würde ganz aus den Augen gesetzt, theils aus angeborenen Fehlern (Plut. ταῦτα δ' οἱ μὲν ἄλλως ἀλύοντα καὶ φύσει ῥάθυμον ὄντα καὶ φιλοκλάστον ᾤοντο ποιεῖν τὸν Διονύσιον. Justin: licet tyranni vitii semper abundaret), besonders aber weil er, um jeden Argwohn der Korinther zu entwarenen, den ganz Unschädlichen spielen wollte.

Diese durchgängige Übereinstimmung zwischen Plutarch im Leben Timoleon's und Justin lässt die Benutzung einer gemeinschaftlichen Quelle sicher erscheinen, die sich vermuthlich auch auf Diodor erstreckt. Plutarch's Hauptquelle ist Timaios gewesen, wie mehrfach nachgewiesen worden ist. Zweifelhafter dagegen ist es, welche Quelle Diodor für die Geschichte des Timoleon zu Rathe gezogen hat. Da Ephoros auch mit der Fortsetzung seines Sohnes Demophilos nur bis 340 reichte,

Theopomp aber nur bis zum Abzuge des Dionysios nach Korinth, so konnte Diodor einen grossen Theil der Thaten Timoleon's nur dem Timaios nachschreiben. Sichere Spuren desselben zeigen sich denn auch XVI, 79. Die Eroberung von Syrakus (XVI, 71) dagegen soll er nach Theopomp erzählt haben, wie Holm meint. Denn Timaios hatte den Theopomp getadelt, weil er den Dionysios *στρογγύλη νηί* nach Korinth fahren liess, nicht auf einer Triere, und gerade das erstere erzählt auch Diodor c. 70. Abgesehen noch von diesem, sind Holm's andere Gründe nicht zutreffend. Denn wenn Diodor XVI, 70 die Eroberung der Burg von Syrakus in das falsche Jahr Ol. 109, 2 ansetzte, weil seine literärgeschichtliche Quelle sagte, mit diesem Jahr habe Theopomp's Digression über Sicilische Geschichte geschlossen, so ist daraus eine Benutzung Theopomp's doch nicht ersichtlich, höchstens nur das Vertrauen, welches Diodor eben dieser literärhistorisch-chronologischen Quelle schenkte. Schon an einer früheren Stelle sahen wir, wie Diodor auf die Autorität desselben chronologischen Handbuches hin in Widerspruch zu seiner historischen Quelle gerieth.

Auf der anderen Seite ist noch für keine Periode der historischen Bibliothek die Benutzung Theopomp's nachgewiesen, und es gehören gewiss gewichtige Gründe dazu, hier die Concurrenz des Timaios aus dem Felde zu schlagen. Was nun die verhängnissvolle *στρογγύλη ναῦς* bei Diodor angeht, so finde ich die Vermuthung Volquardsen's durchaus glaublich, Diodor habe um des effectvollen Gegensatzes zwischen der früheren Macht und dem jetzigen kläglichen Falle willen die von Timaios corrigirte Angabe aus demselben Autor wieder hervorgeholt. Denn mag auch Timaios mit seiner Berichtigung der historischen Wahrheit mehr entsprochen haben, so war Diodor doch auch ein Rhetoriker, wie jeder andere, wenn auch nur ein sehr mittelmässiger. Eine Uebereinstimmung mit Theopomp (fr. 217) zeigt auch Just. XXI, 2, 1: (Dionysius)

in segnitiam lapsus, saginam corporis ex nimia luxuria, oculorumque valetudinem contraxit; adeo etc. Trotzdem erscheint mir die Annahme einer Benutzung des Theopomp auch hier nicht zwingend. Denn die Thatsache war der Mitwelt gewiss wohlbekannt, wie denn auch Aristoteles (resp. fr. 223) ihrer erwähnt. Dass Timaios, der Theopomp und Aristoteles sehr wohl kannte, eine so schimpfliche Thatsache sich nicht hätte entgehen lassen, liegt auf der Hand. Ausserdem handelt Diod. XVI, 5, wie wir oben erörterten, Notizen aus Timaios folgend, ausführlich über die grosse Trägheit des Dionys. Demnach kann es wohl, bei der grossen Uebereinstimmung zwischen Diodor, Plutarch und Justin bei der Annahme einer gemeinsamen Benutzung des Timaios bleiben. Die nicht zu leugnenden Abweichungen tragen den Ursprung aus Nachlässigkeit deutlich zur Schau.

Capitel V.

Die Geschichte des Agathokles.

Unsere Quellen für die Geschichte des Agathokles sind ausser Just. XXII und XXIII 1—2 noch Diod. XIX 1—9, 65, 70—72, 102—104, 106—110, XX 3—8, 29—34, 38—44, 53—72, 77—79, 89, 90, 101 und mehrere Fragmente des Buches XXI, endlich Polyaen. strat. V 3, 1—8. V 15, 37. VI 40.

Eine kritische Ordnung dieser Berichte ist zuerst von Holm versucht worden, dann in zwei Dissertationen von Haake und Rösiger.¹⁾ Es soll nun unsere Aufgabe sein, diese Untersuchungen nochmals einer Revision zu unterziehen, wobei wir jedoch das Hauptgewicht nicht mehr auf Diodor, sondern auf Justin zu legen haben werden. Haake, wie

1) Haake, De Duride Samio Diodori auctore. Bonn 1874. Rösiger De Duride Samio Diodori Siculi et Plutarchi auctore. Goett. 1874.

Rösiger, sind unabhängig von einander zum Resultate gelangt, dass die Quelle Diodors die Geschichte des Agathokles von Duris dem Samier war. Drei Citate aus Timaios und einige andere Spuren desselben Autors sollen sich dadurch erklären, dass schon Duris denselben benutzt und citirt hätte. Obgleich nun aber nicht geleugnet werden kann, dass Duris sehr wahrscheinlich den Timaios neben anderen Quellen, welche Agathokles günstiger gesinnt waren, benutzt hat, so ist die Leugnung jeder direkten Benutzung des Timaios doch sehr bedenklich. Rösiger und Haake berufen sich betreffs der Citate auf die Stellen im XIII und XIV Buche, wo Ephoros citirt wird, und Volquardsen annahm, die Citate seien aus Timaios herübergenommen. Allein seitdem ist durch Holm der Beweis geführt worden, dass Diodor wenigstens im XIV Buche den Ephoros für die sicilische Geschichte stark benutzt hat und mit dem Minimum historischer Kritik, das er besass, sich benöthigt fühlte, Timaios und Ephoros mit einander zu vergleichen. Dadurch verliert natürlich die Thatsache, dass Timaios den Ephoros benutzt hat, nichts von ihrer Bedeutung, eben so wenig wie hier im XIX. und XX. Buche die indirekte Benutzung des Timaios durch das Medium der Hauptquelle Duris und die direkte Benutzung einander ausschliessen. Die Quellenstücke zu scheiden ist wegen des vielfach ähnlichen schriftstellerischen Charakters des Timaios und Duris noch viel schwieriger, als die Scheidung zwischen Timaios und Ephoros.

Haake und Rösiger haben als vornehmstes Kriterium zur Erkenntniss der Quellen die Beurtheilung des Agathokles aufgestellt. Während nämlich Timaios aus Hass gegen den Tyrannen, der ihn aus Sicilien verbannt hatte, alle erdenklichen Schandthaten von ihm erzählte, seine Thaten verkleinerte, seine Misserfolge vergrösserte, hatte Kallias im entgegengesetzten Geiste Agathokles von allen Vorwürfen zu reinigen und seinen Ruhm möglichst zu vermehren gesucht. Bei Diodor

ist gewissermassen ein Mittelweg eingeschlagen, Lob und Tadel vereint, was auf die Contamination entgegengesetzter Berichte schliessen lässt. Beim Vergleiche von Diodor und Justin haben beide Forscher gefunden, dass Justin ein ungünstigeres Urtheil zur Schau trägt, als Diodor. Dieser Umstand bestätigte ihnen die schon von Heeren gefasste Vermuthung, dass Timaios die Quelle des Pompeius Trogus gewesen sei. Einzelne Parteen dagegen, namentlich XXII, 4 und XXIII, 2 des Justin schienen eine so abweichende Färbung zu tragen, dass sich Haake genöthigt glaubte, für sie eine andere Quelle, Phylarchos wie er vermuthete, anzunehmen. Rösiger weist die letzte Vermuthung mit Recht zurück, Trogi fontem, behauptet er aber, iure igitur tuo putaveris ex aula Agathoclis fluxisse, ubi adstantores faciles nomen regium etiam prioribus annis consignare videlicet cito festinaverunt, weil nämlich Agathokles XXII, 6, 2 schon rex genannt wird, während er nach Diodor XX, 54 erst vier Jahre später diesen Titel annahm.

Recapituliren wir die Untersuchung der Geschichte des Agathokles bei Justin, so kann als feststehend gelten, dass Timaios in grösstem Umfange benutzt worden ist. Einmal spricht dafür von vornherein die Thatsache, die wir uns bisher zu beweisen bemüht haben, dass Timaios für alle vorhergehenden Theile der sicilischen Geschichte Hauptquelle des Trogus war. Dann zeigt sich ferner gleich eine genaue Uebereinstimmung zwischen Tim. fr. 145 und dem Beginne der Justinischen Erzählung, eine Uebereinstimmung, die durch die abweichende Erzählung des Diodor noch mehr auffällt. Alles nämlich, was Polybios XV, 35 über die Jugendgeschichte des Agathokles aus Timaios anführt, lesen wir auch bei Justin XXII, 1,

Agathocles ad regni majestatem ex humili et sordido
 ὁ δ' Ἀγαθοκλῆς, ὡς ὁ Τίμαιος
 ἐπισκώπτων φησὶ κεραμεὺς ὑπάρχων

genere pervenit. Quippe in Sicilia patre figulo natus, καὶ καταλιπὼν τὸν τροχὸν καὶ τὸν πηλὸν καὶ τὸν καπνὸν ἦκε νέος ὢν εἰς τὰς Συρακοῦσας.

non honestiorem pueritiam quam principia originis habuit: siquidem forma et corporis pulchritudine egregius diu vitam stupri patientia exhibuit. Annos deinde pubertatis egressus, libidinem a viris ad feminas transtulit. — interiecto tempore, cum Syracusas concessisset etc. γεγονέναι τὸν Ἀ. κατὰ τὴν πρώτην ἡλικίαν κοινὸν πόρον, ἔτοιμον τοῖς ἀκρατεστάτοις — πάντων τῶν βουλομένων ὄπισθεν ἔμπροσθεν γεγονότα. — εἰς τὰς Συρακοῦσας παρεγενήθη — περί τε τὴν ἡλικίαν δεκτωκαίδεκα ἔτη γεγονώς.

Nach Diod. XIX, 3, 7 kam er schon als siebenjähriger Knabe mit seinem Vater Kerkinos nach Syrakus.

Justin erzählt eine Reihe von Einzelheiten, welche Diodor fehlen, aber in einer Anzahl anderer stimmen sie überein. So erzählen beide, Agathokles hätte in Syrakus das Bürgerrecht erhalten und durch die Heirath mit der Wittve des Feldherrn Damaskon, den Diodor Δάμας nennt, sich ein Vermögen gegründet. Nach Justin hätte ihn das nicht gehindert, durch gemeinen Strassenraub seine Lage noch zu verbessern. Diodor XIX, 3, 2 sagt von ihm: φιλοκίνδυνος μὲν ὢν καὶ παράβολος ἐν ταῖς μάχαις, ἱταμὸς δὲ καὶ πρόχειρος ἐν ταῖς δημηγορίαις und auch Justin drückt sich ähnlich aus: Agathocles non minus tunc seditiosa quam antea turpi vita in omne facinus promptissimus erat. Nam et manu strenuus et in concionibus perfacundus habebatur. In diesen Worten hat man ein so schmeichelhaftes Urtheil über Agathokles gesehen, wie es sich dem Timaios garnicht zutrauen liesse, da dieser den Tyrannen nach Diodors Angabe während des ganzen Lebens feig und unmännlich gescholten hatte. 1) Allein Justin

sagt bestimmt genug, man habe ihn für tapfer und beredt gehalten. Es war wohl nur die Meinung des Gesindels, das ihn wegen der genannten Gaben bei jeder schandbaren Unternehmung für den erklärten Führer hielt. Vom Gesindel für einen handfesten Burschen gehalten zu werden, der auch das nöthige Maulwerk besitzt, ist kein besonders beneidenswerthes Lob.

Wie übrigens Polybios und Diodor dem Timaios die Frage entgegenhielten: Konnte der Mann, wie er ihn schilderte, solche Erfolge erreichen und solche Macht über die Gemüther erlangen? — so haben auch unsere heutigen Kritiker, in einem analogen Falle, an Lanfrey, den Biographen Napoleons einen ganz ähnlichen Einwurf gerichtet. Wie diese moderne Darstellung, ist auch die antike Schilderung der Macht des Gemeinen und Schlechten über ihr Ziel hinausgeschossen, und derartige unwillige Zugeständnisse, wie die Angabe Justins die mit der einen Hand nehmen, was sie mit der anderen reichen, liegen in der Natur der Sache. Es ist deshalb nicht zu verwundern, wenn Trogus oder Justin dem Erfolge des Mannes durch derartige indifferente Phrasen, wie experimenta sui Syracusanis dedit oder tantam de se spem omnibus fecit einigermassen wieder Rechnung getragen hätten, wo selbst ein missgünstiger Beurtheiler wahrscheinlich zu einer gewissen Anerkennung gezwungen war.

Die ersten Kriegsthaten des Agathokles lässt Justin, nicht wie Diodor, gegen Akragas, sondern gegen die Aetnäischen Campaner gerichtet sein. Noch grösser werden aber die Differenzen in c. 2 und 3 des Justin. Sie enthalten historisch werthvolle Nachrichten über die Beziehungen des Agathokles zu den Karthagern, von denen wir hier ein ganz anderes Bild gewinnen, als aus Diodor. Haake sowohl als Roesiger haben ausführlich dargelegt, wie principiell verschieden beide Berichte seien, wie klar und bestimmt Justin die Politik des Agathokles zeichnet, perfid nach beiden Seiten hin, im Einverständnis mit dem Erbfeinde der Vaterstadt. Um Syrakus

1) Diod. XXI, 17 = Tim. fr. 144.

knechten zu können, versteht er sich zur demüthigendsten Handlung, er schwört dem Hamilkar Unterwerfung und Treue. Natürlich bricht er diesen Eid, sobald er sich durch karthagische Hülfe und Meuchelmord zum Herren von Syrakus gemacht hat. Bei Diodor zeichnet er sich im Gegentheil durch Tapferkeit gegen die Karthager aus und zwingt den Hamilkar durch seine unwiderstehliche Macht im Felde, eine Versöhnung zwischen ihm und seinen Mitbürgern zu vermitteln. Einer gleich ungünstigen Darstellung gehört auch die Nachricht Just. XXII, 3 am Schlusse an, wonach Agathokles zweimal von Hamilkar, dem Sohne Gisgons, geschlagen wird, während die Karthager Diodor XIX, c. 104 zufolge, das erste Mal eine Feldschlacht nicht wagen und Agathokles in Syrakus als Sieger anerkannt wird.

Wir gelangen zum Cap. 4, dessen Timäische Herkunft so starken Zweifeln ausgesetzt worden ist. Der Anfang bis zu den Worten *statuit bellum in Africam transferre* enthält nichts, was der Beurtheilungsweise des Timaios widersprechen könnte. Die folgenden Worte jedoch sind eine bewundernde Betrachtung über das kühne Unternehmen. Diese ganze Tirade mit ihren Antithesen ist für eine eigene kleine rhetorische Leistung Justin's zu halten. Denn man kann doch Justin oder Trogus ihre Autorenselbstständigkeit unmöglich so eng begrenzen, dass man ihnen die privaten Gefühle der Bewunderung abspricht. Den Quellen des Trogus braucht man derartige Aeusserungen nicht zu imputiren, unmöglich ist es jedenfalls, aus solchen rhetorischen Phrasen die Existenz einer neuen literarischen Quelle anzunehmen, wie Haake und Roesiger es gethan haben.

Nicht geringe Schwierigkeiten ergeben sich freilich aus dem Folgenden. Als Agathokles sich zur Expedition rüstet, erzählt Diodor XX, 4, habe er, um sich Geld zu verschaffen, Münzelgelder eingezogen, bei Tempelschätzen Anleihen gemacht, den Frauen ihren Schmuck geraubt, endlich die reichsten

Bürger aufgefordert, den Drangsalen der Belagerung durch die Flucht sich zu entziehen. Alle, die der Lockung folgten, habe er aber vor der Stadt tödten und berauben lassen. Aehnliches wird auch bei Polyæn V, 5 berichtet. Je mehr Grund wir haben, hierin Nachrichten des Timaios zu vermuthen, um so mehr fällt es auf, dass Justin den Mord der Abziehenden und die Erpressungen ganz verschweigt. *Cum mille sexcenti discessissent*, sagt er, *ceteros obsidionis necessitate frumento et stipendio instruxit*. Noch auffallender ist aber die folgende Nachricht, Agathokles habe bloss 50 Talente mitgenommen (*quinquaginta talenta secum aufert, cetera ex hoste melius quam ex sociis paraturus*). Hieraus spricht nach Roesiger eine so auffallende Milde, dass man einen principiellen Unterschied zwischen dieser Erzählung und der bei Diodor und Polyæn statuiren müsste. Möglich wäre das, zwingend aber ist diese Auffassung nicht. Vielmehr theile ich die Ansicht Holm's, dass die Nachricht neu sei, aber ein Widerspruch zu Diodor noch nicht vorliege. Es ist nämlich möglich, dass Justin die Erpressungen und anderen Schandthaten, deren Diodor gedenkt, übergangen hat, das ihm besonders merkwürdig erscheinende Faktum aber, dass der Tyrann nur 50 Talente mitgenommen habe, wieder Diodor nicht erwähnenswerth erschien. Die Wege Justin's in der Auswahl des *forum corpusculum* sind bekanntlich ziemlich unerforschlich, das eine nur steht fest, dass zwischen den Notizen, die er auswählt, ein Zusammenhang, wenn auch oft ein verkehrter, hergestellt ist. Nach Just. XXIV, 8 trifft Agathokles in Afrika ein, als die Söldner sich gegen seinen Sohn wegen des rückständigen Soldes empört haben. Obgleich nun der Sohn sie sicher auf den Vater angewiesen hat, zieht dieser es vor, sie in einer Versammlung des Heeres mit schmeichelnden Worten anzureden und über den Sold mit folgenden Worten hinwegzugehen: *stipendia illis non a se flagitanda esse, sed ab hoste quaerenda: communem victoriam, communem praedam futuram*. Durch die hier gezeichnete

Handlungsweise erhält der treffliche Grundsatz: „stipendia ab hoste quaerenda sunt“, aus dem Agathokles die Soldaten um ihren Sold betrügt, erst seine richtige Beleuchtung. Wir können vermuthen, dass auch das erste Mal, wo Agathokles denselben Grundsatz geltend macht, um bloss 50 Talente mitzunehmen, dieses durchaus nicht in ehrender Absicht angeführt wird. Die ganze Notiz, können wir weiter vermuthen, sollte in dem ursprünglichen Zusammenhange etwa den Geiz des Tyrannen und seine inhumane Behandlungsart der Soldaten charakterisiren. Bei Justin steht sie freilich im Zusammenhange mit anderen Zügen, welche die Waghalsigkeit des ganzen Unternehmens kennzeichnen sollen, allein derartige Verschiebungen des Zusammenhanges sind bei Justin nichts weniger als selten. In keinem Falle kann aber aus der Notiz eine besonders günstige Meinung über Agathokles herausgelesen werden.

c. 5, 2 weicht Justin darin ab von Diodor XX, 5, dass die Soldaten bei ihm glauben, es ginge nach Italien oder Sardinien, um Beute zu machen, wo Diodor Italien und das karthagische Sicilien nennt. Weitere Abweichungen zeigen die Zahlen der Heere und der Gefallenen in der ersten Schlacht (Diod. XX, 10 das karthagische Heer 30000 zu Fuss, 1000 Reiter, gefallen nach Diod. XX, 13 gegen 2000 Hellenen, 1000 Karthager. Bei Justin sind es trīginta milia Poenorum und es fallen duo milia de Siculis.

Die Tödtung des Ophellas erzählt Justin c. 7 ganz abweichend von Diodor, wie Roesiger ausführlich dargelegt hat. Polyäen V, 4 giebt einen dritten Bericht: Agathokles habe seinen Sohn zu Ophellas geschickt, weil ihm dieser als Knabenfreund bekannt war. Die Leidenschaft ergreift ihn denn auch so und nimmt ihn so ganz ein, dass Agathokles ihn mit Leichtigkeit überfallen und tödten kann. Justin's Bericht ist gewiss aus derselben Quelle geschöpft. Sicher kann das von Polyäen erzählte Mittel nicht das einzige gewesen sein. Vielmehr hat der Autor ein vielleicht zufälliges Moment der

Geschichte so übertrieben, um es zu einem pikanten Strategem zuzuspitzen. Justin erzählt denn auch in der That: *blando adloquio et humili adulatione cum saepius simul coenassent adoptatusque filius eius ab Ophella esset, incautum interficit.* Unter den niedrigen Mitteln spielt also auch der Sohn eine Rolle, offenbar keine andere, als die ihm bei Polyäen zugewiesen wird. Es ist deshalb gar nicht einzusehen, weshalb man Holm's Ansicht, seit dem Beginne der afrikanischen Expedition werde bei Justin der feindselige Ton nicht mehr angeschlagen, annehmen soll, denn der subjective „Ton“ der Erzählung ist doch hauptsächlich nur von Justin's Conception und Wiedergabe abhängig. Sicherer ist es, wie hier, die erzählten Thatsachen reden zu lassen und diese geben keinen Grund, Justin eine andere Quelle zuzuschreiben als den schmähstüchtigen Timaios, der nach wohlbegründeter Vermuthung Polyäen's Quelle war. Auch der Tod des Bomilkar wird verschieden von Diodor XX, 12 dargestellt. Im Ganzen herrscht freilich eine recht genaue Uebereinstimmung zwischen Justin und Diodor betreffs der Vorgänge in Afrika. Nur fehlt bei Diodor, wie die Soldaten um ihren Sold betrogen werden und der Hergang der Flucht wird von ihm anders erzählt (Diod. XX, 69). Die Frage des Archagathos, die er an seinen Mörder stellt (Just. XXII, 8): *quidnam liberis eius facturum Agathoclem putet, per quem ipse liberis careat* zeigt deutliche Bezugnahme auf die barbarische Hinschlachtung aller Verwandten der Soldaten in Syrakus (Diod. XX, 72).

Die letzten Thaten und das Ende des Agathokles werden von Justin XXIII, 1 und 2 erzählt. Sein Krieg gegen die Bruttier veranlasste Pompeius Trogus hier an passender Stelle einen Excurs über die Geschichte dieses Volkes zu geben, den Justin XXIII, 1 uns aufbewahrt hat. Das Volk sei entstanden aus lukanischen Jünglingen, die, spartanischer Sitte ähnlich, in den Wäldern ein rauhes Leben führten. Fünfzig derselben sammelten eine Menge Volkes, besonders Hirten, um

sich, verübten zuerst Raubereien, und gründeten schliesslich einen Staat. Zuerst besiegten sie die Lukaner, dann fielen ihnen eine Anzahl Griechenstädte in die Hände. Vergebens riefen die anderen Griechen gegen sie Bandenführer der Heimath zu Hülfe: Archidamos, Alexander von Epeiros und Kleonymos. Ihren Namen erhielten sie von einer Frau, Namens Bruttia, durch deren Hülfe sie ein Castell des Dionys einnahmen. Die andere klassische Stelle für die Geschichte der Bruttier ist Diodor XVI, 15. Vergleicht man diesen Bericht mit dem Justin's, so muss man urtheilen, dass er bis auf einen später zu behandelnden Punkt, materiell nichts verschiedenes enthält. Allerdings hat Diodor sichtlich seine Quelle abgekürzt, wodurch sich erklären liesse, dass er von dem eigentlichen Kerne des neuen Volkes, den spartanisch erzogenen fünfzig Jünglingen, nichts erzählt. Sonst steht jedes einzelne von ihm berührte Factum auch bei Justin.

ἡθροίσθη — πλῆθος ἀνθρώπων confluenta deinde multitudine
πανταχόθεν μιγάδων
πλείστων δὲ δοῦλων δραπέτων 1)

οὗτοι δὲ τὸ μὲν πρῶτον ληστρικὸν
ἐνεστήσαντο βίον

καὶ διὰ ἐν ταῖς ἀγροαλίαις καὶ κατα-
δρομαῖς συνήθειαν

ἔσχον τριβὴν καὶ μελέτην
τῶν κατὰ πόλεμον ἔργων διὰ καὶ
τοῖς πολεμικοῖς ἀγῶσι προτερῶντες
τῶν ἐγχωρίων εἰς αὐξήσιν ἀξιολο-
γώτεραν κατέστησαν. Es folgt die
Eroberung der Griechenstädte.

civitatem concurrentibus —
pastoribus statuerunt
primo ex agris finitimorum
praedari soliti — deinde —
infestas regiones reddebant,
in silvis — habebantur — sine
veste, quam induerent. vel cui
incubarent.

Sic ad labores bellicos indura-
bantur. — Primum illis cum
Lucanis, originis suae aucto-
ribus, bellum fuit. Qua vic-
toria erecti, cum pacem aequo
iure fecissent, ceteros finitimos

1) Die entlaufenen Sklaven (δραπέται) sind identisch mit den Hirten bei Justin. Vgl. Strab. VI, 255 ἀπέστησαν δ' ὡς φασι, ποιμαίνοντες αὐτοῖς πρότερον, εἴθ' ὑπὸ ἀνάγκης ἐλευθεριάσαντες.

armis subegerunt — multas
civitates graeci nominis ex-
pulerant.

Auch die kurze Skizze bei Strab. VI, 255 entspricht auf das Beste den ausführlicheren Berichten Diodor's und Justin's. Strabon und Diodor versetzen ihre Entstehung in die Zeit des Dion und auch Justin's Angabe: fatigatus querelis sociorum, Dionysius, Siciliae tyrannus, sexcentos Afros ad compossendos cos miserat möchte ich auf Dionys II beziehen. Gewinnen wir also bis dahin den Eindruck, dass unsere drei Berichte aus einer und derselben Quelle geflossen sind, 1) so scheint eine starke Differenz dem zu widersprechen. Während Strabon und Diodor den Namen des Volkes von dem sabelischen βρέττοι, das dem griechischen Worte δραπέται entsprach, herleiten, hat Trogus diese Etymologie verworfen. Der Name Bruttii soll ihm zufolge von einer Frau Bruttia entnommen sein, die dem neuen Volke den ersten festen Platz in die Hände lieferte. Aus dieser Differenz liesse sich schliessen, dass Trogus die ganze Geschichte einer andern Quelle, als Timaios — denn dieser ist mit hoher Wahrscheinlichkeit als Gewährsmann Diodor's und Strabon's zu bezeichnen — entnahm. Gegen diese Annahme sprechen aber zwei Umstände. Erstens sahen wir, dass in allen übrigen Umständen die drei Berichte durch ihre Uebereinstimmung einen gemeinsamen Ursprung verrathen. 2) Zweitens ist es auffallend, dass auch die Entstehungsgeschichte bei Trogus das Gepräge der gleichen Aetiologie an sich trägt, mit anderen Worten, dass jene etymologische Erklärung des Namens der Schlüssel auch zu seiner Geschichte ist. Möglich ist es freilich, dass er schon in einer

1) Die Uebereinstimmung ist um so bemerkenswerther, als es total abweichende Berichte gab, deren Spur Ant. fr. 5 ist.

2) In Abrechnung zu bringen sind die sichtlich gesuchten Anklänge an die Beschreibung der spartanischen ἀγωγή. Vgl. Just. III, 3, 6—7 und XXIII, 1, 7—9.

Quelle die Verballhornisirung vorfand, wahrscheinlicher jedoch, dass sie ihm zur Last fällt. Ihm als römischen Stilisten mochte die griechische Etymologie unbequem sein und er ersetzte sie durch eine anderweitige Notiz, welche die lateinische Form *Bruttii* angemessener erklärte.

Wir gelangen in Cap. 2 zum Tode des Agathokles. Holm bemerkt hierzu „Das Gejammer bei seinem Tode ist sicherlich nicht von Timaios, der sich über den Tod des alten Sünders anders ausgesprochen haben würde“. In ähnlicher Weise haben auch Haake und Rösiger die Benutzung des Timaios geleugnet und eine dem Tyrannen günstigere Quelle auch hier erkennen wollen, Haake den Phylarch, Rösiger einen ganz unbestimmt gebliebenen Historiker, der aber nicht Duris sein kann, wie aus dem abweichenden Berichte bei Diodor XXI, 16 geschlossen werden muss. Zunächst ist gegen Holm zu bemerken, dass das Gejammer weniger beim Tode des Agathokles angestimmt wird, als bei dem Abschiede der Gattin und der Kinder von dem verstorbenen Vater, den sie zurücklassen sollen.

Ausserdem besitzen wir im Fragment 145 des Timaios bei Polyb. XII, 15 einen Hinweis darauf, dass auch in seinem Werke eine ähnliche Rührscene vorgekommen ist. Denn Polybios sagt: *ὅτ' ἀπέθανε τὴν γυναῖκά φησι* (sc. Τίμαιος) *κατακλαυμένην αὐτὸν οὕτω θρηνηεῖν. Τί δ' οὐκ ἐγὼ σέ; τί δ' οὐκ ἐμὲ σύ;* Die letzten Worte enthalten eine überaus cynische Anspielung auf das eheliche Leben des Paares. Anständiger freilich, lässt auch Justin die Gattin ihr Eheglück preisen: *nubendo se non prosperae tantum, sed omnis fortunae inisse societatem*. Ohne übrigens dem Timaios ein wirklich herzliches und aufrichtiges Mitgefühl mit dem „alten Sünder“ zuzumuthen, können wir doch behaupten, dass schon bei ihm das πάθος für die Schilderung angegeben war, nach welchem Trogus und Justin ihre rhetorischen Künste weiter geübt haben. Sympathie oder Antipathie kommen dabei wenig in Frage, sondern es ist,

möchte ich sagen, gesinnungslose Rhetorik, die ein Kriterium, wie Holm, Haake und Rösiger es im Auge haben, überhaupt gar nicht abgeben kann.

Einige Worte mögen hier noch über das letzte Capitel des Buches XXIII gesagt sein. In ihm wird die Geschichte Hierons II. von seiner Jugend an bis zur Erhebung zur Königswürde erzählt. Die Ansicht, dass dieses Capitel aus Timaios stamme, die darin enthaltene sehr breit aufgetragene Lobpreisung des Hieron sich aus den persönlichen Verhältnissen des Timaios erkläre, der Hieron die Erlaubniss zur Rückkehr in die Heimath verdankte, ist mehrfach ausgesprochen worden, zuletzt von Kothe in seiner Abhandlung über Timaios. Zugleich hat derselbe die Einwendungen Haake's in Pauly's Realencyclopädie III. p. 1299—1300, der das Capitel wegen eines starken chronologischen Irrthums Timaios absprechen will, widerlegt.

Excurs I.

Timaios als Quelle der Pseudo-Aristotelischen Schrift

Περὶ θαυμασίων ἀκουσμάτων.

Die Pseudo-Aristotelische Schrift *περὶ θαυμασίων ἀκουσμάτων* ist wegen der in ihr zu vermuthenden Excerpte aus verlorenen Historikern schon mehrfach Gegenstand der Quellen-Untersuchung geworden. Ich begnüge mich hier, die Arbeiten von Valentin Rose im Aristoteles Pseudepigraphus, Schrader, endlich die von Müllenhoff zu nennen. Die Besprechung der letztgenannten Untersuchung durch A. v. Gutschmid veranlasste mich, die auch für die Quellenbestimmung des Trogus wichtige Frage nochmals durchzusehen.¹⁾ Der Zweck der vor-

1) H. Schrader I. f. Ph. 1868, S. 217—232. Müllenhoff Deutsche Alterthumskunde Berl. 1870 S. 426—440. A. v. Gutschmid Lit. Centr. 1871. Sp. 526.

liegenden Arbeit beschränkt die Erörterung auf die Beantwortung der Frage: wie weit lassen sich im Pseudo-Aristoteles Excerpte aus Timaios nachweisen? Während Rose den Timaios für umfassend benutzt hielt, Schrader dagegen die angeblich timäischen Excerpte grösstentheils auf Theopomp zurückführen wollte, hat Müllenhoff die fragliche Excerptenmasse in zwei Theile zerlegt, von denen er den einen dem Timaios, den anderen dem Lykos von Rhegion zuschreibt. Gutschmids allgemeine Einwendungen zielen darauf hin, diese Zweitheilung zu widerlegen, und den gleichen Zweck soll auch unsere Detailuntersuchung hier verfolgen.

Müllenhoff spricht S. 431 dem Timaios die Excerpte 104, 105 ab, weil nach Tim. fr. 6 (Diod. IV, 56) die Argonauten nicht durch den Ister, sondern durch die Tanais und den Okeanos in das mittelländische Meer gelangt seien. Es lässt sich aber trotz des scheinbaren Widerspruches, indem nämlich c. 105 eine Reihe von Beweisen enthält gerade für die Ansicht, dass Jason durch den Ister und das adriatische Meer heimgekehrt sei, dennoch Timaios als Quelle nachweisen. Es kommt dabei nur auf die richtige Interpretation des Excerptes an.

Die Herausgeber haben einen alten verstümmelten Text angenommen. In der That aber ist die Zusammenhangslosigkeit durch Schuld des Excerptors entstanden. Zuerst heisst es *Φασὶ δὲ καὶ τὸν Ἴστρον βέροντα — σχίζεσθαι καὶ τῇ μὲν εἰς τὸν Πόντον βεῖν, τῇ δὲ εἰς τὸν Ἀδρίαν ἐκβάλλειν.* Darauf aber *σημεῖον δὲ κάκεινο οὐ μόνον ἐν τοῖς νῦν καιροῖς ἐωράκαμεν, ἀλλὰ καὶ ἐπὶ τῶν ἀρχαίων μᾶλλον, οἷον τὰ ἐκεῖ ἄπλωτα εἶναι.* Der Umstand, dass nach den Mittheilungen der Alten und Neuen die dortige Gegend nicht schiffbar sei, beweist gerade das Gegentheil des vorhergehenden Satzes. Nun erfahren wir den wahren Zusammenhang, in den dieser Gegenbeweis hineingehört, aus Diodor IV, 56 wo der Autor eine Uebersicht der Irrfahrten des Jason nach Timaios giebt. Die dort stehenden Worte: *οὐκ ὀλίγοι τῶν ἀρχαίων συγγρα-*

φύων καὶ τῶν μεταγενεστέρων, ὧν ἐστὶ καὶ Τίμαιος heissen für jeden, der Diodors Art zu citiren kennt, nichts anderes als: Timaios erzählt, indem er sich dabei auf alte und neuere Schriftsteller beruft. 1) Unzweifelhaft sind es dieselben alten und neueren Autoren, die auch bei Pseudo-Aristoteles zum Beweise herangezogen werden. Ferner bemerke man die Art, wie das Excerpt Beweise für den Aufenthalt Jasons am adriatischen Meere anführt: *καὶ γὰρ Ἰάσονα τὸν μὲν εἰσπλοῦν κατὰ τὰς Κυανέας, τὸν δὲ ἐκ τοῦ Πόντου ἔκπλοῦν κατὰ τὸν Ἴστρον ποιήσασθαι φασὶ καὶ φέρουσιν ἄλλα τε τεκμήρια οὐκ ὀλίγα καὶ κατὰ μὲν τὴν χώραν βωμοὺς ὑπὸ Ἰάσονος ἀνακειμένους δεικνύουσιν. — ἔτι δὲ λέγουσιν, ὡς οὐκ ἂν παρέπλευσε τὰς Πλαγκτὰς καλουμένας, εἰ μὴ ἐκεῖθεν ἀπέπλει.* In dieser Weise giebt man doch nur Nachrichten, an deren Glaubwürdigkeit oder Beweiskraft man zweifelt. Welchen Grund sollte aber unser Paradoxograph dazu haben, der ein ganzes Buch voll der wunderbarsten und fabelhaftesten Dinge zusammenschreibt, ohne über das formelhafte *φασὶ* hinauszugehen. Ich glaube daher, dass der Excerptor uns nichts als die Thesen und Argumente der Gegner, welche Timaios widerlegen wollte, aufbewahrt hat. Es fällt nämlich nicht schwer, nachzuweisen, dass die obigen Punkte gerade die Hauptdivergenzen sind, gegen welche Timaios zu opponiren hatte.

Müllenhoff meint, das Excerpt bestreite die ältere Ansicht, dass Jason durch den Bosporos heimgefahren sei. Das scheint mir unrichtig zu sein. Vielmehr bestreitet es die Ansicht, Jason sei durch die eine Mündung des Ister hinauf und eine andere hinuntergefahren ins adriatische Meer (*τὸν δὲ εἰσπλοῦν κατὰ τὰς Κυανέας, τὸν δὲ ἐκ τοῦ Πόντου ἔκπλοῦν κατὰ τὸν Ἴστρον ποιήσασθαι φασὶ*). Dieser These gegenüber lautete die des Timaios: Jason fuhr die Tanais herauf, dann über Land in

1) Ein schönes Beispiel solcher entlehnter Citate steht bei Gell II, I: *Timaeus in Historiis, quas oratione Graeca de rebus populi Romani composuit et M. Varro in Antiquitatibus rerum humanarum.*

einen anderen Fluss, welcher in den Okeanos mündet, endlich um Italien und Sicilien herum nach Hellas. Die Kyaneischen Inseln lagen an der Mündung des Istros und wurden, und das ist das Hauptargument der Gegner des Timaios, identificirt mit den Symplegaden.¹⁾ Dieses Argument wird im Excerpt deutlich angeführt: *ἔτι δὲ λέγουσιν, ὡς οὐκ ἂν παρέπλευσε τὰς Πλαγκτὰς καλούμενας, εἰ μὴ ἐκεῖθεν ἀπέπλει.* Timaios widerlegte dieses Argument, indem er zeigte, dass die Symplegadeu (Πλαγκταί) nicht an die Istermündung, sondern an die Meerenge von Messina zu verlegen seien. Dieser Gegenbeweis hat durch den sorglosen Excerptor ebenfalls noch Platz gefunden (*ἔτι δὲ τούτων λέγουσι φανερώτερα σημεῖα — καὶ τοῦ περὶ τὴν Αἴττην ρεύματος πολλὰκις τὴν χώραν ἐπιδεδραμηκότος.* Das Argument stützt sich auf einen Vers Homers Odyss 12, 67). Wie Timaios das weitere Argument seiner Gegner, welches aus den Heiligthümern Jasons am adriatischen Meere entnommen war, widerlegte, ist aus dem Excerpte nicht mehr ersichtlich. Dagegen enthält es ein positives Argument des Timaios für seine Argonautenroute, die Spuren der Argonauten auf der Insel Aethalia. Timaios hat darüber berichtet, während seine Gegner sie nicht erwähnen konnten, da Jason nach ihrer Ansicht unmöglich nach Aethalia hätte kommen können.²⁾

Cap. 110 spricht Müllenhoff dem Timaios ab, weil derselbe schwerlich den Agathokles König der Sikelioten genannt und ihm die Ehre einer solchen Jagd gegönnt hätte. Dagegen ist

1) Vergl. Strab. 21. 149. Plin. IV, 13 u. a. Stellen angeführt von Beckmann Ausg. d. Mirab. ausc. p. 230.

2) Vergl. ausser Tim. fr. 6 = Diod. IV, 56 noch Strab. I, p. 21 *δείκνυται γὰρ τινα καὶ περὶ τὰ Κεραῦνια ὄρη καὶ περὶ τὸν Ἄδριαν καὶ ἐν τῷ Ποσειδωνιάτῃ κόλπῳ καὶ ταῖς πρὸ τῆς Τυρρηνίας νήσοις τῆς τῶν Ἀργοναυτῶν πλάνης σημεῖα.* Nur das letzte σημεῖον (vergl. Ps.—Arist. *ἔτι δὲ τούτων φανερώτατα σημεῖα λέγουσιν*) entspricht der Route des Timaios. Strabon hat aber wahrscheinlich die ganze Stelle aus demselben. Die Widerlegung des Timaios liess er aus, weil es ihm selbst auf möglichste Vollständigkeit der Spuren Jasons in Italien zur Rechtfertigung des Homer ankam.

erstens zu bemerken, dass Timaios den Agathokles in seinem Werke näher zu bezeichnen nicht so nöthig hatte, wie der Compiler unserer Excerpte. Auch hat die Bezeichnung als König für die letzten Jahre des Agathokles nichts Auffallendes. Zweitens heisst es dem Timaios zuviel zutrauen, wollte man annehmen, er habe es wirklich für möglich gehalten, dass Agathokles einen Hirsch des Diomedes erlegt hätte. Aus dem Ausdrucke *μυθολογεῖται* lässt sich wohl das Gegentheil entnehmen. Die Geschichte scheint erfunden zu sein, um Agathokles als Nachfolger des Diomedes in Calabrien zu bezeichnen. Sie kann sehr gut von Timaios erzählt worden sein, um den verhassten Tyrannen in ein lächerliches Licht zu stellen.

Eine andere Gruppe von Excerpten c. 78—81 soll nach Müllenhoff nicht aus Timaios sein, weil dieser die hier erzählte Phaetonsage vom Eridanos verwarf und den Bernstein von der Oceansktüste herkommen liess. Auch hier lässt sich zeigen, dass die widersprechenden Nachrichten dennoch ebenfalls im Timaios gestanden haben.

Aus der Erörterung des Timaios über die Production des Bernsteins haben wir, wie Müllenhoff S. 473 nachgewiesen hat, einen sicheren Auszug bei Diod. V, 23, was aus dem Vergleiche mit Tim. fr. 32—34 hervorgeht. Auf einer Insel gegenüber Skythien, heisst es hier, über Gallien hinaus, am Ocean wird der Bernstein vom Meere ausgeworfen. *Περὶ δὲ τούτου, fährt Diodor fort, πολλοὶ τῶν παλαιῶν ἀνέγραψαν μύθους παντελῶς ἀπιστομένους καὶ διὰ τῶν ἀποτελεσμάτων ἐλεγχομένους.* Πολλοὶ γὰρ τῶν τε ποιητῶν καὶ τῶν συγγραφέων φασὶ Φαέθοντα τὸν Ἥλιου μὲν οἶόν u. s. w. Aus diesen und den folgenden Worten Diodor's sehen wir, dass Timaios in der That die fabelhaften Ansichten über Phaeton ausführlich dargelegt hatte, um sie durch Thatsachen zu widerlegen (*διὰ τῶν ἀποτελεσμάτων ἐλεγχομένους*), wozu er wahrscheinlich den Reisebericht des Pytheas benutzt hat¹⁾. Stücke

1) Müllenhoff, a. O. S. 425 ff.

aus dieser Darstellung sind im Excerpt 81 zu erkennen. Während die vorhergehenden wunderbaren Geschichten von den Mündungen des Eridanos bloss mit φασίν und ζοικεν eingeleitet werden, heisst es hier: μυθεύουσι δὲ οἱ ἐγχωριοὶ Φαέθοντα κεραυνωθέντα πεσεῖν εἰς τὴν λίμνην; ähnlich bei Diodor: τοῦ Διὸς ἀγανακτήσαντος — κεραυνῶσαι μὲν τὸν Φαέθοντα. Timaios verwarf aber nicht bloss die vulgäre Erzählung über die Fundstätte des Bernsteins, sondern, wie aus Diodor hervorgeht, auch die von der Producirungsweise desselben, wiederum auf den Pytheas gestützt. Man erzählte gewöhnlich, die zu Bernstein gewordenen Thränen der Weiden setzten sich aus Sympathie an die in der Farbe der Trauer angestrichenen Schiffsenden. Die Recapitulation dieser Ansicht hat sich im Excerpte 81 erhalten. (εἶναι δὲ ἐν τῇ λίμνῃ αἰγείρους πολλὰς, ἐξ ὧν ἐκπίπτειν τὸ καλούμενον ἤλεκτρον). Die durch spätere wahrhaftige Zeugen erkundete Gewinnungsart hebt Diodor mit Nachdruck hervor: συνάγεται μὲν ἐν τῇ προειρημένη νήσῳ, κομίζεται δὲ ὑπὸ τῶν ἐγχωρίων πρὸς τὴν ἀντιπέρασ ἡπειρον, δι' ἧς φέρεται πρὸς τοὺς καθ' ἡμᾶς τόπους. Dasselbe stellt Pseudo-Aristoteles mit οἱ δὲ λέγουσιν — καὶ συλλεγόμενον ὑπὸ τῶν ἐγχωρίων διαφέρεισθαι εἰς τοὺς Ἑλληνας der vorher mit μυθεύουσαν eingeleiteten Ansicht gegenüber. Die Phaetonfabel erscheint übrigens in den Excerpten im Zusammenhange mit Geschichten von Daidalos (c. 81), der Diomedischen Insel (79) und anderen Geschichten von der Pomündung, die unzweifelhaft dem Timaios entnommen sind.

Noch einleuchtender wird das Verhältniss der aus dem Zusammenhange gerissenen Stellen in den Excerpten durch cap. 102. Denn hier hat der Compiler in seinen Bericht eine kritische Bemerkung des Timaios hinübergewonnen:

Mir. ausc. 102: ὅτι δὲ οὐδὲν Tim. fr. 17: ὅτι οὐδὲν ὀρνίθων δειπταται ὄρνεον ἐν αὐτῇ, ὑπεραίρειν — ἡ φήμη παρὰ πλείστοις. ψεῦδος. οἱ γὰρ παραγεόμενοι λέγουσι πλῆθος τι κύκλων ἐν αὐτῇ ἡγεῖται εἶναι γίνεσθαι.

Es kann deshalb nichts Auffallendes mehr haben, wenn wir dieselbe Hinübernahme der Argumentation des Timaios auch im c. 104 behaupten, das eigentlich im Zusammenhange mit c. 105 (über die angebliche Argonautenfahrt durch den Istros ins adriatische Meer) hätte besprochen werden müssen. Eingeleitet wird es durch λέγεται, das Ganze hat durch die Accusative c. inf. die Form eines Referates. Und zwar ist es ein Referat aus Theopomp. 1) Von einem Berge aus könne man das adriatische Meer und den Pontus zu gleicher Zeit sehen. Zwischen beiden Meeren liege ferner ein Ort, wohin man vom Pontus aus lesbische, chiische und thasische Waaren, von der Adria her kerkyrische Amphoren zu Markte bringe. Das Referat wird durch den Anfang des nächsten Capitels ergänzt, wo es heisst, dass der Ister sich in zwei Arme theile von denen der eine in den Pontus, der andere in die Adria fiesse. Denn natürlich soll der erwähnte Waarenverkehr auf diesen Wasserstrassen vor sich gegangen sein.

Müllenhoff lässt dem Theopomp in diesem Excerpte eine etwas schlimme Verbesserung zu Theil werden. Man kann nämlich doch nicht im Ernste glauben, Theopomp habe das Vorkommen von chiischem und thasischen Thongeschirr in der Adria dadurch erklärt, dass es durch unterirdische Canäle von einem Meere zum anderen gespült werde. So steht es allerdings bei Strabon, allein ebenso gewiss ist daran eine Textcorruptel oder Ungenauigkeit Strabon's schuldig. Ein unmittelbares Excerpt aus Theopomp, wie Müllenhoff meint, liegt c. 104 also nicht vor, sondern ein Referat, das Timaios über Theopomp's Ansicht lieferte. Wenn man auch mit Müllenhoff aus dem Scholiasten des Apollonius Rhodius folgern wollte, dass Theopomp sich über die Fahrt des Jason überhaupt gar nicht ausgesprochen hat, als Hauptrepräsentant der Ansicht, es gebe eine schiffbare Wasserstrasse zwischen

1) Vgl. Theop. fr. 140 bei Strab. VII, p. 488.

beiden Meeren, musste er die Kritik des Timaios herausfordern. Denn die Frage hängt sichtlich eng mit der über den Weg der Argonauten zusammen. Für diese Frage speciell war vielleicht Timagetos in seiner Schrift *Περὶ λιμένων* der Hauptgegner des Timaios. Wenigstens citiren die Scholiasten des Apollonius nur ihn als Gewährsmann der Isterfahrt. ¹⁾

Mit c. 106, die Geschichte von Herakleia enthaltend, lässt sich Strabon VI p. 264 vergleichen, der ebenso wie das Excerpt drei verschiedene successive Colonisationen angiebt. Strabon hat im Buche V über Italien den Timaios sehr ausgiebig benutzt. ²⁾ Nicht recht ersichtlich ist es, was Müllenhoff an verschiedenen Orten unter der „timäischen“ oder „dem Timäus stark verwandten“ Quelle Strabon's versteht. Was unterscheidet sie denn von Timaios? Cap. 100—110 stehen in einem inneren Zusammenhange, ³⁾ denn sie behandeln der Reihe nach das Schicksal verschiedener Heroen in Unteritalien. c. 100 Jolaos und Aristaios, c. 101—103 die Heimkehr des Odysseus, c. 104—105 die Heimkehr des Jason, c. 106 Spuren verschiedener Helden des Troerkrieges, c. 107 des Philoktet, c. 108 des Epeios, c. 109—110 des Diomedes.

Zu c. 107 und 108 haben wir Parallelstellen bei Justin Buch XX. Die einzige gemeinsame Quelle beider, die präsumirt werden kann, ist Timaios. Ueber die schwarze Tracht der Daunierinnen (c. 109) berichtet Timaios fr. 14. — Die Geschichte von den Troerinnen, die sich selbst verbrennen, wird hier im Excerpte nach Daunien verlegt und die Trauerkleidung seiner Bewohnerinnen davon erklärt. Nach Lykophron v. 1137 ff., der den Timaios bekanntlich auch stark benutzt hat, wird dieselbe Geschichte von der Verbrennung der Schiffe durch

1) Schol. zu Apoll. Rhod. 4, 184 vgl. Müllenhoff 431.

2) S. Hunrath d. Quell. Strabo's im VI. Buche. Kass. 1879.

3) Vgl. Gutschmid a. O.

troische Frauen an den Neaitos nach Bruttium verlegt. Dieser anscheinende Widerspruch liesse sich folgendermassen erklären. Strabon S. 264 tadelt ausdrücklich die Schriftsteller (*συγγραφῆς*) dass sie das troische Athenebild nach vier verschiedenen Orten Italiens kommen lassen und fährt dann fort: *καὶ τὸ τῶν Τροάδων δὲ τόλμημα περιφέρεται πολλαχοῦ καὶ ἄπιστον φαίνεται, καίπερ δυνατόν ὄν.* Hieraus kann man wohl entnehmen, dass Timaios diese Sage in seiner weitschichtigen Erörterung der italischen Urgeschichte an verschiedene Orte geknüpft hat. Bei einem Schriftsteller, der durch spitzfindige pseudo-philologische Herleitungen von Namen, Sitten u. s. w. zu glänzen strebte, kann uns das nicht befremden. Namentlich finde ich es erklärlich, dass er hier der Versuchung nicht widerstehen konnte, ein Homerproblem zu lösen, nach der Meinung seiner Zeit der Höhepunkt philologischer Kunst. Der Schlusssatz des Excerptes 109 nämlich: *πάνο δὲ καὶ τῷ ποιητῇ καλῶς πέφρασαι περὶ αὐτῶν ἑλεσιπέλους γὰρ καὶ βαθυκόλπους ἐκείνας ὡς ἕοικεν, ἰδεῖν ἔστιν* wird vortrefflich erklärt durch Tim. fr. 14, wo es von den Daunierinnen heisst: *ταινίαις τε πλατείαις ὑπεζωσμένοι, ὑποδεδεμένοι τὰ κοῖλα ὑποδήματα καὶ ῥάβδον κατέχουσαι.*

Eine neue Reihe von Excerpten, die Müllenhoff S. 436 ff. auf Lykos, nicht auf Timaios zurückführt, ist c. 111—114 und 130. Cap. 113 u. 114 enthalten die Beschreibung einer merkwürdigen Höhle auf Sicilien. Dieselbe wird auch von Lykos fr. 9, aus einem Excerpte des Kallimachos entnommen, geschildert, ferner von Vitruv nach Varro, endlich von Athen. p. 42, ohne Angabe des Gewährsmannes. Diese vier Stellen vergleicht Müllenhoff, um zu zeigen, dass sie alle dasselbe Original nur verschieden ausgezogen haben. Indessen ist ein Umstand von ihm übersehen worden. Vitruv-Varro, Athenaios und Pseudo-Aristoteles zeigen Lykos gegenüber eine grössere Aehnlichkeit unter einander, sowohl in formeller als in stofflicher Beziehung. Ich setze die Stellen zum Vergleiche neben einander:

Ps.-Arist.

ἐν δὲ τῇ ἐπικρατείᾳ τῶν
Καρχηδονίων — κρήνην
ἐλαίου φασὶν εἶναι,

τὴν δὲ ὁσμὴν
ἔχειν τοῦ κέδρου τοῖς
ἀποπτύμασιν ὁμοίαν

Athen.

ἐν τῇ Καρχηδονίων δὲ
ἐπικρατείᾳ κρήνη ἐστίν,
ἣ τὸ ἐφιστάμενον ἐλαίω
ἐστίν ὁμοίον,

— δ ἀποσφαιροῦντες
χρῶνται πρὸς τὰ πρό-
βατα καὶ τὰ κτήνη.

Lykos. fr. 9.

Λύκον δὲ τὸν Ῥηγῖνον λέγειν τὴν μὲν ἐν τῇ Σικανῶν χώρα φέρειν
ὄξος — τὴν δὲ ἐν Μυτισηράτω οἶον ἐλαίω ρεῖν· τοῦτο δὲ ἐν τοῖς Λύκνοις
κάεσθαι καὶ δύνασθαι φύματα καὶ ψώραν ἰᾶσθαι, προσαγορευόμενον
Μυτισηράτιον.

Es scheint mir unzweifelhaft zu sein, dass die drei ersten
Stellen Bestandtheile einer gemeinsamen Quelle bilden, die
nicht Lykos war, mit diesem aber Verwandtschaft zeigt. Sie
ist sicher Timaios, worauf uns erstens der Umstand führen
muss, dass Varro häufig diesen Autor benutzt hat, 1) dann der
technische Ausdruck ἐπικρατεία für die karthagische Provinz
auf Sicilien, den Varro offenbar nicht mehr verstanden hat
und der als timäisch von Meltzer nachgewiesen ist, 2) —
schliesslich der innere Zusammenhang zu der Exerptenreihe,
deren Herkunft aus Timaios bereits nachgewiesen ist. 3)

Müllenhoff hat es nicht unwahrscheinlich gemacht, dass
c. 112 — 114 und 130 im letzten Grunde wesentlich auf den
Dichter Polykritos, der ein Epos Σικελικὰ geschrieben hatte,
zurückgehen. Zweifelhaft ist es eben, ob Lykos denselben
vermittelt hat. Denn seine Benutzung durch Timaios ist

1) Vgl. Censorius ed. O. Jahn p. 6.

2) Jahrb. f. Phil. 1873 S. 234.

3) Ueber den Zusammenhang vgl. A. v. Gutschmid a. O.

gerade eben so wahrscheinlich, da dieser Historiker bekanntlich
eine grosse Belesenheit besass, und Dichter, wie Prosaiker, zur
Ausarbeitung seines Werkes viel benutzt hat, Polykritos
ausserdem sein alterer Zeitgenosse gewesen ist.

EXCURS II.

Timaios als Etymologe.

Die ätiologischen Herleitungen von Städte-, Länder- und
Völkernamen bei den älteren griechischen Historikern lassen
sich in zwei Arten scheiden. Einmal werden sie auf die
Namen mythischer Persönlichkeiten zurückgeführt und das ist
durchgängig die Eigenthümlichkeit älterer Forscher. Dann
aber werden die Namen auch etymologisch von Appellativen
hergeleitet. So fragmentarisch unsere Kenntniss der historischen
Literatur ist, so sind wir in Bezug auf jene geographischen
Namen durch die Lexikographen, namentlich durch Stephanos
von Byzanz, verhältnissmässig gut unterrichtet. Durchmustert
man die Fragmente des Hekataios, so finden sich unter etwa
dreissig Ableitungen nur vier der zweiten Gattung. Davon
gehören fr. 139 (Τένεδος von Τέννου ἔδος) und 360 (Μυκῆνη vom
μύκης, Schwertscheidendeckel des Perseus) zu einer Misch-
gattung, indem auch in ihnen Heroen eine Rolle spielen. 1)

Aehnlich stellt sich das Verhältniss für Hellanikos.
Sieht man ab von fr. 112 (Σίντιες von σίνεσθαι) beziehungs-
weise fr. 8 (Βοιωτία vom Stiere des Kadmos) und fr. 97 (Ἰταλία
von vitulus, einem Worte, das Herakles auf der Suche nach
seinen Rindern zu hören bekam), so haben sich alle übrigen

1) Die beiden anderen Beispiele sind fr. 25 Αἰθάλη von αἰθάλη, fr. 25
Καυλωνία von ἀλών; die Herkunft aus Hekataios ist übrigens in beiden
Fällen unsicher.

Länder und Städte, 28 an der Zahl, eponymer Gründer aus der Götter- und Heroenwelt zu erfreuen. Auch Ephorós leitet fr. 29 Κάριδες von καρίδαί, Seekrebse, ab, indem er das in Beziehung zur Fluth des Deukalion bringt; fr. 98 Ἀλιεῖς von ἀλιεῖς, in Verbindung mit einem Orakelspruche; fr. 79 Βόσπορος von dem Stiere des Inachos, fr. 14 Ναύπακτος von ναυπηγία, fr. 25 Ἀπατούρια von ἀπάτη. Allein diese Etymologieen sind sicher nicht alle gelehrte Produkte, sondern zum Theil wenigstens der Volkssage angehörig. Dagegen finden sich in seinen Fragmenten 19 Beispiele von Personennamen abgeleiteter geographischer Bezeichnungen. Derselben Gattung gehören sämtliche sechs Herleitungen in Theopomp's Fragmenten (113. 140. 171. 200. 201. 397) an. Erwähnt sei hier noch, dass Antiochos v. Syrakus auf den ersten Seiten seiner Geschichte Italiens die drei Könige Italos Morges und Sikelos (Dion. Hal. I, 12), Philistos als Gründer Karthago's einen Tyrier Καρχηδών auftreten lässt.

Seitdem eine eigentliche philologische Wissenschaft unter der emsigen Pflege der Peripatetiker und Alexandriner aufgeblüht war, beginnt sie sich auch unseres Zweiges der gelehrten Forschung zu bemächtigen. Diese Bemühungen in ihrem ganzen Umfange zu verfolgen, würde uns zu weit führen. Es sei uns gestattet einen Blick auf den Antheil, den Timaios daran nahm, zu werfen. Zur Illustration dessen sei hier eine kleine Blüthenlese aus seinen Fragmenten und anderen Stellen, die auf ihn zurückgehen, gegeben.

Fr. 10 Φλεγραῖον — φλέγειν; fr. 15 Ἄλθαινος — ἀλθαίνειν; Ἄλφειός weil er die ἀλφοί, weisse Hautflecken, heilt; fr. 23 Δειδῶ — διὰ τὴν πολλὴν αὐτῆς πλάνην; fr. 25 Πληγάδες — πλείους, weil ihre Anzahl grösser als die der 5 anderen Schwestern, der Hyaden, war; fr. 1 Τρινακρία — von den drei Vorgebirgen; fr. 12 Ἰταλία — ἰταλοί altgriech. Rindthiere; fr. 27. der alte Name Sardiniens Σανδαλιώτις — „ab effigie soleae;“ fr. 35 Γαδिर — „ita Punica ingua sepem significante;“ fr. 39 Μασσαλία von μάσσαι binden,

und ἀλιεύς; fr. 54 Δρεπάνη, der alte Name von Kerkyra — δρεπάνη; fr. 107 Ὑκκαρον — ὑκκαί Meerbarben; Diod. V, 11 Ὀστρώδης — ὄστρα; id. V, 13 Αἰθάλεια — αἰθαλος; id. V, 16 Γυμνήσαι — γυμνός; Βαλιαρεῖς — βάλλειν; Πιτυοῦσσα — πτύς; ib. XVI, 7 Ταυρομένιον — ταῦρος und μένειν; Ps.-Ar. mir. ausc. 132 Φοινικῶδης — φοίνικες; Φοίνικες — φονεύειν oder φονίζαι (perrhaibisch „tödten“); id. 108 Ελληνία — εἰλεῖσθαι; Strab. p. 220 Καιρέα — χαῖρε; id. 233 Ὀρμαι — εὐορμος; Καιάται — vom spart. καιᾶται; id. 243 Κόμη — κόματα; Καυλωνία Αἰλωνία — αἰλών; id. 276 Εδώνυμος — εδώνυμος; Στρογγύλη — στρόγγυλος; Διδύμη — δίδυμος; Ἐρικοῦσσα — ἐρίκη; id. 282 Βρεντέσιον — βρέντιον — messapisch Hirschkopf; id. 284 Σηπιούς — σηπία.

Daneben fehlt es bei Timaios ebenfalls nicht an eponymen Gründern, aber er macht einen weit mässigeren Gebrauch von ihnen. Obige stattliche Reihe von Etymologieen zeigt jedenfalls, wie sehr er seine Kunst ins Kraut schiessen liess, so sehr, dass er, wie es scheint, im Ernste behauptete: die Athener hätten nicht gesiegt, weil Nikias die Expedition von 415 widerrieth, und seien des Hermenfrevels wegen von Hermonkrates, dem Sohne des Hermon überwunden worden (Plut. Nic. 1). So viel taube Blüthen seine Liebhaberei trieb, mag er sich doch des wissenschaftlichen Fortschreitens seinen Vorgängern gegenüber nicht wenig bewusst gewesen sein.

Excurs III zu S. 63.

Kritias und Theopomp.

Der Restitutionsbeschluss für Alkibiades wird nach Plut. Alc. 33 von Kritias beantragt. Plutarch citirt als Beleg dafür drei Verse aus einer Elegie des Kritias. Diese Verse, meinte Fricke Unters. ab. d. Quell. des Plut. p. 78,

seien aus Ephoros mit herübergenommen. Es ist durchaus nicht unmöglich, dass Plutarch den Dichter hier nicht selbst eingesehen hat. In diesem Falle spricht eine grössere Wahrscheinlichkeit dafür, dass er sie dann Theopomp entnommen hat. Theopomp nämlich hat den Kritias an einer anderen Stelle benutzt. Theop. fr. 90 ist die Rede von Themistokles und es heisst: τῶν δὲ φανερῶν γενομένων καὶ συναχθέντων (sc. τῶν χρημάτων) εἰς τὸ δημόσιον, Θεόπομπος μὲν ἑκατὸν τάλαντα, Θεόφραστος δὲ ὀγδοήκοντά φησι γενέσθαι τὸ πλῆθος, οὐδὲ τριῶν ἄξια ταλάντων κεκτημένου τοῦ Θεμιστοκλέους, πρὶν ἀπτεσθαι τῆς πολιτείας. Man vergleiche nun damit Ael. var. hist. X, 17 λέγει Κριτίας Θεμιστοκλέα τὸν Νικοκλέους πρὶν ἢ ἀρξασθαι πολιτεύεσθαι, τρία τάλαντα ἔχειν τὴν οὐσίαν τὴν πατρῴαν ἐπεί δὲ τῶν κοινῶν προύστη εἶτα ἔφυγε, καὶ ἐδημεύθη αὐτοῦ ἡ οὐσία, κατεφωράθη ἑκατὸν ταλάντων πλείω οὐσίαν ἔχων.

Die Thatsache ist interessant genug, dass Theopomp im Buche Περὶ δημαγωγῶν die nöthigen Nachrichten sich auch bei seinem berühmten politischen Gesinnungsgenossen geholt hatté.

Druckfehler.

Seite	Zeile	11 v. u.	statt	den lies die.	
"	8	"	6 v. o.	"	Verbreitung lies Vertreibung.
"	8	"	9 v. u.	"	Capitel lies Capitel.
"	12	"	1 v. o.	"	Hypethesen lies Hypothesen.
"	17	"	8 v. u.	"	σπονδάς lies σπονδάς.
"	18	"	2 v. o.	"	dedecire „ dedecore.
"	24	"	17 v. o.	"	βίβλια lies βιβλία.
"	28	"	5 v. u.	"	διασωθῆναι lies διασωθῆναι.
"	29	"	13 v. u.	"	οικιστής lies οικιστής.
"	30	"	12 v. u.	"	lakedamonische lies lakedaimonische.
"	31	"	4 v. u.	"	θὲ — ὄφεται lies δὲ — ὄφεται.
"	31	"	17 v. u.	"	χωραν lies χωραν.
"	32	"	2 v. o.	"	ερὸν εἶναι lies ἱερὸν εἶναι.
"	32	"	3 v. o.	"	λέγουσιν ἰδρύματα lies λέγουσιν ὄργανα.
"	33	"	1 v. u.	"	Opus sc. lies Opusc.
"	33	"	3 v. u.	"	δ' lies δ'.
"	33	"	6 v. u.	"	ὁμοίαν lies ὁμοίαν.
"	35	"	7 v. o.	"	τινές lies τινές.
"	35	"	7 v. o.	"	κτίσμα lies κτίσμα.
"	37	"	7 v. o.	"	καλοκαγαθίαν lies καλοκάγαθίαν.
"	41	"	15 v. o.	"	Ως lies Ως.
"	41	"	2 v. u.	"	ein lies einer.
"	44	"	2 v. u.	"	τίσι lies τισι.
"	46	"	11 v. o.	"	τούτων lies τούτων.
"	47	"	9 v. o.	"	Justin lies Diodor.
"	47	"	11 v. o.	"	Diodor's lies Justin's.
"	48	"	10 v. o.	"	zu lies zu.
"	59	"	8 v. u.	"	XXIV lies XXII.
"	64	"	12 v. u.	"	τὴν lies τὴν.
"	12	"	2 v. o.	"	Timaios ein Punkt zu setzen.
"	20	"	3 v. o.	"	anzuzünden ein Komma zu setzen.
"	21	"	8 v. o.	"	genommenen das Komma zu tilgen.

Thesen.

1. Pompeius Trogus bearbeitete ein Geschichtswerk des Griechen Timagenes.
 2. Das Fragment des Aristodemos ist eine moderne Fälschung.
 3. Die Apophtegmata Laconica und Instituta Laconica sind aus der Zahl der plutarchischen Schriften auszuschliessen.
 4. Der erste römisch-karthagische Vertrag bei Polybios ist in die früheste Zeit der Republik zu setzen.
 5. Die Erzämter des Reiches sind zu keiner Zeit fest mit den Nationalherzogthümern verbunden gewesen.
 6. Das Kurrecht steht ursprünglich in keinem Zusammenhange mit dem Erzamte.
 7. Der Protestantismus vollendete den Zerfall des deutschen Reiches.
 8. Strab. VI, 279 ist statt εἰς Μεσσηνίην zu lesen εἰς Μεσσηνίαν.
 9. Die traditionelle Aussprache des Altgriechischen sollte auch für die Deutschen Norm sein.
-